

# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



gegr. 1849

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, Postfach 50 23, 2900 Oldenburg

142. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. April 1991

Nummer 4

## Immer mehr Deutsche in Königsberg

Bisher 20000 aus den asiatischen  
Sowjetrepubliken

Die Zahl der Deutschen im nördlichen Ostpreußen wächst immer mehr. Nach Angaben der Sowjetdeutschen Landsmannschaft „Eintracht“ leben dort bereits etwa 20000 Deutsche, die aus den asiatischen Sowjetrepubliken in das Gebiet von Königsberg umgesiedelt sind. Dies berichtete der Leiter der Vereinigung Baden-Württemberg des Bundes Evangelischer-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten und Brüdergemeinden), Pastor Friedhelm Lorenz (Balingen), vor Journalisten.



## Pfingsten 1991

Deutschlandtreffen  
aller Ostpreußen  
in Düsseldorf

Dazu gehören auch wir, die Ostpreußen aus dem Memelland!

**Wir treffen uns am  
18./19. Mai 1991**

auf dem Düsseldorfer Messege-  
lände Halle 2

Er kehrte vor kurzem von einer Reise nach Königsberg zurück, wo er im Auftrag des Diakonischen Werkes der EKD Kontakt zu der Landsmannschaft aufnahm. Deren Vorsitzender Viktor Hoffmann, habe für die vom Diakonischen Werk übersandten 1000 Lebensmittelpakete im Wert von 35000 DM gedankt und auf den wegen des weiteren Zuzugs von Deutschen erwarteten zusätzlichen Bedarf hingewiesen, sagte Lorenz. Das nach dem Zweiten Weltkrieg von der Sowjetunion annektierte Nordostpreußen war bis vor kurzem als militärisches Sperrgebiet für Ausländer kaum zugänglich.

Wie der Pastor weiter berichtete, will die Königsberger Stadtverwaltung der  
Weiter Seite 50

Wer kennt die Geschichte der baltischen Völker?

## Das Streben nach Selbständigkeit hat historische Wurzeln

Die politischen Umwälzungen in den drei baltischen Sowjetrepubliken Estland, Lettland und Litauen kann man nur begreifen, wenn man die Geschichte dieser drei nichtslawischen Völker im Baltikum kennt. Nach deutscher, dänischer, schwedischer und polnischer Vorherrschaft wurden im 18. Jahrhundert alle drei Länder dem Zarenreich eingegliedert. Erst nach dem Ersten Weltkrieg konnten die drei Republiken Estland, Lettland und Litauen entstehen, die von der Sowjetunion 1939 okkupiert wurden. Der Kieler Osteuropa-Historiker Prof. Dr. Georg von Rauch, geboren 1904 im baltischen Pleskau, gilt als versierter Kenner baltischer Geschichte. Sein Buch „Geschichte der baltischen Staaten“ (dtv wissenschaft 4297) erschien 1977 und lag 1990 in dritter Auflage vor. Wir veröffentlichen aus der Einleitung den Abschnitt „Der geschichtliche Hintergrund“.

### Zwischen den Großmächten Deutschland und Rußland

Der Begriff der baltischen Völker fällt nicht zusammen mit dem der baltischen Sprachen. Die Esten, Letten und Litauer gehören verschiedenen ethnographischen und sprachgeschichtlichen Gruppierungen an. Der Begriff der baltischen Sprachen umfaßt die von den altpreußischen, litauischen und lettischen Stämmen gesprochenen Sprachen. Diese Stämme bildeten in vorgeschichtlicher Zeit auch eine ethnische Einheit, die sich noch früher aus einer slawisch-baltischen Gemeinschaft herausgelöst

hatte. In geschichtlicher Zeit stehen die baltischen Sprachen und Stämme schon deutlich differenziert und nach außen scharf abgegrenzt zwischen den Germanen auf der einen und den Slawen auf der anderen Seite.

Die Altpreußen, Litauer und Letten sind seit dem Ende des 12. Jahrhunderts alle nacheinander in verschiedener Form mit den Missionsbestrebungen und der Siedlungsbewegung der deutschen Ostkolonisation konfrontiert worden, die im Staat des Deutschen Ordens ihre politische Gestaltung erfuhren. Hierbei sind die altpreußischen Stämme

bitte umblättern



Memel zur „Kaiserzeit“ mit Börse und Börsenbrücke. Am linken Dangeufer das Geschäft von B. Westphal, rechts P. Lass & Co.  
Bild MD-Archiv

mit der Zeit größtenteils germanisiert worden; nur einzelne Teile zogen sich ins litauische Siedlungsgebiet zurück. Die Litauer und Letten haben ihre nationale Identität erhalten.

Demgegenüber gehören die Esten zusammen mit den ostseefinnischen Stämmen, – den eigentlichen Finnen, Kareliern, Ingermanländern und Woten sowie den Liven – zur Gruppe der finno-ugrischen Sprachenfamilie, zu der im weiteren Sinne auch die in Nordrußland verbliebenen primitiven finnischen Stämme und die Ungarn zählen, die sich schon sehr früh abgesondert hatten. Die Wellen der deutschen Missions- und Kolonisationsbewegung erreichten über die Letten und die von ihnen später assimilierten Liven hinaus auch die Esten. Hier stießen sie im 13. Jahrhundert mit ähnlichen Bestrebungen der Dänen zusammen, die für ein gutes Jahrhundert Estland beherrscht haben, während Finnland jenseits des finnischen Meerbusens in den Sog der schwedischen Ostexpansion geriet. Ältere russische Expansionsbestrebungen und Einflüsse aus dem 11. und 12. Jahrhundert wurden dadurch zurückgedrängt.

Die Letten und Esten sind durch diese Vorgänge, noch ehe sie zur Entfaltung eines eigenen politischen Lebens gelangt waren, in abendländisch-christliche Zusammenhänge eingeordnet worden. Ihre ethnische Substanz konnte sich unter der Hülle einer politischen Ordnung, die von den obersten Autoritäten der westlichen Christenheit, Kaiser und Papst, gesetzt war, erhalten. In den Grenzen der mittelalterlichen Sozialordnung waren Letten und Esten nicht nur passive Werkzeuge, sondern auch Mitträger des wirtschaftlichen Lebens sowie der Verteidigung des Landes gegenüber äußerer Bedrohung und damit indirekt auch des politischen Systems.

Der livländische Ordensstaat umfaßte seit 1346 den gesamten Siedlungsbereich der baltischen Völker in diesem engeren Sinne: der Esten und Letten. Erst nach seinem Untergang im 16. Jahrhundert zerbrach die historische Einheit des Landes: der nördliche Teil, zuerst Estland, dann auch Livland, wurden zu Provinzen des schwedischen Dominium Maris Baltici, der südliche,

Kurland, vorübergehend auch Livland, wurde in verschiedenen Formen dem Jagellonenreich der polnisch-litauischen Union eingegliedert. Im Nordischen Krieg stieß Rußland unter Peter dem Großen zur Ostsee vor und erwarb 1721 im Frieden von Nystad Estland und Livland als autonome Provinzen. Es war ein Erwerb, der dem Russischen Reiche den Eintritt in die europäische Staatengemeinschaft erleichterte. Mit der letzten polnischen Teilung von 1795 fiel auch Kurland, die südlichste Provinz, Rußland zu und wurde somit wieder mit den Schwesterprovinzen vereinigt. Unter der russischen Krone war die alte historische Einheit wiederhergestellt.

Die administrativen Grenzen der drei Ostseeprovinzen Estland, Livland, Kurland entsprachen nicht den ethnographischen Gegebenheiten. Livland, die Kernprovinz, wies eine nördliche, estnisch besiedelte und eine südliche, lettisch besiedelte Hälfte auf. Eine eigene Staatlichkeit hatten die Esten und Letten vor 1917/18 nicht entwickeln können. Beim Zusammenbruch des Zarenreiches in der Revolution des Jahres 1917 gingen aus den drei baltischen Provinzen Estland, Livland und Kurland die zwei nördlichen baltischen Staaten, Estland (Eesti) und Lettland (Latvija) hervor.

Litauen (Lietuva) konnte demgegenüber auf eine schon im Mittelalter begründete Eigenstaatlichkeit des litauischen Volkes zurückblicken. Als die Fürsten aus der Dynastie der Gediminiden die einzelnen Stämme Ende des 13. Jahrhunderts einigten, wurde ihr Land zu einem gefürchteten Gegenspieler des Deutschen Ordens, mit dem es sich sowohl im Westen, in Preußen, als auch

im Norden, in Livland, konfrontiert sah. Die Versuche des Deutschen Ordens, das litauische Territorium zu bezwingen und damit eine direkte Verbindung zwischen beiden Zweigen des Ordensstaates herzustellen, sollten nicht gelingen. Zugleich konnte Litauen seine Grenzen nach Osten und Süden verschieben. nach dem Niedergang des Kiever Reiches in Rußland kam es, nicht unbeeinflusst vom Einbruch der Tataren, zu einem Desintegrationsprozeß, der westrussische und südwestrussische Territorien veranlaßte, sich an Litauen anzulehnen. Auf der anderen Seite führte die Krakauer Hochzeit von 1386 zu einer Personalunion zwischen Litauen und Polen, die im 16. Jahrhundert zu einer Realunion vertieft wurde und im Ergebnis einen der größten Flächenstaaten des damaligen Europa, von der Ostsee bis fast zum Schwarzen Meer reichend, entstehen ließ. Allerdings war die litauische Oberschicht im Jagellonenstaat einem fortschreitenden Polonisierungsprozeß ausgesetzt, der sich aus dem west-östlichen Gefälle und der gefestigten älteren gesellschaftlichen Struktur Polens ergab. Als Litauen zusammen mit weiten Gebieten Polens durch die polnischen Teilungen des 18. Jahrhunderts von Rußland annektiert wurde, war das Bewußtsein der einstigen geschichtlichen Größe und Eigenständigkeit nahezu ebenso verschwunden wie die einstigen Ansätze zu einer eigenen Schriftsprache.

Der andersartige politische Ausgangspunkt zwischen Estland und Lettland auf der einen und Litauen auf der anderen Seite entspricht der verschiedenen geistesgeschichtlichen Einordnung. Dem livländischen Ordensstaat als Verkörperung des politischen Willens eines geistlichen Ritterordens der römischen Kirche standen im 13. Jahrhundert die zunächst noch heidnischen Litauer gegenüber, deren Christianisierung erst nach der der Nachbarvölker erfolgte. Dann blieben sie im Rahmen des Jagellonenstaates der alten Kirche treu; reformatorische Strömungen, die sich zeitweise sehr stark bemerkbar machten, haben sich nicht durchsetzen können. Altlivland dagegen wurde sehr schnell und vollständig von der Reformation erfaßt; hier blieben – bis auf Lettgallen – gegenreformatorische Bemühungen unter der kurzen polnischen Herrschaft Episode. Dieser, auch das gesellschaftliche und kulturelle Leben stark prägende Gegensatz protestantisch-katholisch blieb bis in die Gegenwart bestimmend.

Eine pointierte Gegenüberstellung der beiden geschichtlichen Räume ergibt sich zwanglos aus einem Vergleich der historischen Entwicklung seit dem 13. Jahrhundert. Sie erweist sich als relevant auch für das 20. Jahrhundert. Gleichwohl solche Berührungen und Verknüpfungen nicht verschwiegen werden.

Zunächst ergab die Auflösung des Ordensstaates eine politische Verbindung über die kurländisch-litauische Grenze hinaus. Livland, nach einigem Zögern auch Riga, unterwarfen sich der polnischen Krone, die schon aus räumlichen Gründen die neue Provinz dem

## 20. Deutschlandtreffen der Memelländer in der Patenstadt Mannheim



vom 31. August bis  
1. September 1991

Sichern Sie sich frühzeitig preiswerte Fahr- und Übernachtungsmöglichkeiten. Die Bundesbahn „Städtetouren“ und Ihre Memellandgruppen sind dazu eine gute Hilfe.

## Immer mehr Deutsche . . .

Fortsetzung von Titelseite

300 Mitglieder zählenden Baptistengemeinde eine ehemalige Kirche als Gemeindezentrum zur Verfügung stellen. Zuvor muß aber ein Ersatzgebäude für das in der Kirche untergebrachte technische Laboratorium zur Ausbildung von Maschinenbau-Studenten gefunden werden. Auch habe die Baptistengemeinde keine eigenen Mittel für Reparaturen. Lorenz, der in seiner Jugend acht Jahre in Königsberg lebte, hält es für möglich, daß die Nachfahren der ehemaligen ostpreußischen und Königsberger Baptisten der Gemeinde helfen. Die katholische und die lutherische Gemeinde haben bereits eigene Gebäude erhalten.

idea! DOD

litauischen Teil der Union zuordnete. Als Livland 60 bis 70 Jahre später von Gustav II. Adolf von Schweden erobert wurde, blieb ein Teil, der entlegene Bezirk Lettgallen, das sogenannte Polnisch-Livland, bis zu den polnischen Teilungen bei Polen-Litauen. Lettgallen erfuhr dadurch eine spezifische Prägung, die sich auch im Rahmen der lettischen Republik nicht verleugnen ließ. Kurland wurde polnisches Lehnshertzogtum unter der deutschen Dynastie Kettler; die lange, gemeinsame Grenze zu Litauen war gemeinsamen Interessen günstig. Kurländische Adelsfamilien erwarben Güter auch in Litauen, es gab einen regen Grenzverkehr und vielfältige Verzahnungen auch zwischen den breiteren Schichten der Bevölkerung. Hier wurde deutlich, daß ungeachtet verschiedener nationaler Komponenten die spezifische Art der Sozialschichtung Ähnlichkeiten aufwies. Der polnisch-russischen Oberschicht in Litauen entsprach die deutschbaltische in Estland, Livland und Kurland.

Hinzu trat die ethnographische und sprachliche Verwandtschaft zwischen den Letten und Litauern. Auch wenn eine unmittelbare sprachliche Verständigung nach Art der skandinavischen Völker nicht ohne weiteres möglich ist, war und ist sie doch leichter als gegenüber anderen, auch den slavischen sprachlichen Gruppen. Demgegenüber war die Sprachen- und Kulturverwandtschaft zwischen Finnen und Esten seit jeher eine Tatsache, die über den finnischen Meerbusen hinweg gemeinsame Interessen begünstigte.

Eine letzte eminent politische Gemeinsamkeit zwischen dem nördlichen baltischen Raum und Litauen wurde im 20. Jahrhundert besonders sichtbar. In zwei Weltkriegen zeigte sich, daß die Existenz von unabhängigen Staaten wie dort auf stärkste in erster Linie von zwei Großmächten abhängig war: von Deutschland und Rußland. Gewiß haben sowohl die Westmächte auf der einen Seite als Polen auf der anderen besonders bei der Entstehung der drei baltischen Staaten, indirekt auch bei ihrem Untergang, eine gewisse Rolle gespielt. Sie tritt jedoch zurück gegenüber der entscheidenden Bedeutung Deutschlands und Rußlands, deren Gegnerschaft oder Übereinstimmung schicksalhaft werden sollte.

Der gemeinsame Untergang der baltischen Selbständigkeit im Zweiten Weltkrieg hat im Bewußtsein der Betroffenen ebenso wie der Außenwelt die Verbundenheit der drei baltischen Völker fest verankert. Diese Verbundenheit offenbart sich im Schicksal der baltischen Bevölkerung in den Grenzen der drei Sowjetrepubliken, zusammen über sechs Millionen Menschen, auch wenn für sie keine übergreifende administrative Zusammenfassung vorgesehen ist. Sie offenbart sich ebenso im Schicksal der Angehörigen der drei baltischen Völker im Exil, deren Zahl die Million überschreitet und die in der Zerstreuung über alle Erdteile und die ganze Welt keinesfalls bereit sind, auf das Selbstbestimmungsrecht ihrer Heimat zu verzichten.

Georg von Rauch (KK)

## Mayer-Vorfelder kritisiert Süßmuth

Der Stuttgarter CDU-Kreisvorsitzende und badenwürttembergische Finanzminister, Gerhard Mayer-Vorfelder, hat die Äußerungen von Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth, man sollte die Titelbezeichnung „Ostdeutsche Kulturarbeit“ im Bundeshaushalt umbenennen, scharf kritisiert. Der Erhalt der Kulturarbeit aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße bleibe „ostdeutsche Kulturarbeit“, so der Minister wörtlich, auch wenn die Oder-Neiße-Grenze durch den Einigungsvertrag anerkannt werde. Die Kritik an den Vertriebenenverbänden durch die Bundestagspräsidentin hält Mayer-Vorfelder für falsch und in der Sache schädlich.

Er forderte Rita Süßmuth auf, sich mit der Arbeit der Vertriebenenverbände näher zu befassen und nicht undifferenzierte Kritik zu üben. Die Verbände sorgten mit großem Engagement für den Erhalt der jahrhundertealten ostdeutschen Kulturarbeit. Die wertvolle, nach gesetzlichen Vorschriften geförderte ostdeutsche Kulturarbeit müsse deshalb weiter ausgebaut werden. Durch viele Veranstaltungen habe er die hervorragende kulturelle, wissenschaftliche und staatspolitische Arbeit der Vertriebenenverbände kennen und schätzen gelernt, so der Minister. Sie bemühten sich um die Pflege und Entfaltung der gesamtdeutschen Geistesgeschichte und seien in der „Durststrecke gesamtdeutschen Denkens“ im Gegensatz zu vielen Politikern immer für ganz Deutschland eingetreten. Unter diesen Politikern seien nicht wenige, so Mayer-Vorfelder, die erst nach der friedlichen Revolution in Mitteldeutschland die Deutschlandpolitik als Thema wiederentdeckt hätten. Die Vertriebenenverbände wollten noch bessere Lösungen auf dem friedlichen Weg zur europäischen Einigung. Mayer-Vorfelder weiter: „Wer die freie Meinungsäußerung behindert, leistet nur dem Radikalismus und der Enttäuschung gegenüber Politikern Vorschub!“

Der Minister erinnerte an ein Fernsehgespräch im Herbst 1990 mit Bundeskanzler Helmut Kohl und dem SPD-Ehrenvorsitzenden Willy Brandt, in dem beide übereinstimmend erklärten, daß Thüringer und Sachsen weiterhin Mitteldeutsche und nicht Ostdeutsche seien. „Warum sollen Begriffe verwendet werden, die dem Gefühl der Menschen widersprechen und zudem historisch falsch sind“, fragte der Minister.

Kant sei im ostdeutschen Königsberg geboren, Weimar und die Wartburg, die eng mit dem Wirken Goethes und Luthers verbunden seien, hätten immer zu Mitteldeutschland und nicht zu Ostdeutschland gehört. Mayer-Vorfelder verwies nochmals auf Willy Brandt, der

*Das Leben ist schwer – ein Grund  
mehr, es auf die leichte  
Schulter zu nehmen*

ausdrücklich betont habe, daß die Thüringer „natürlich nicht Ostdeutsche“ seien, „aber wirklich nicht“. Die wirkliche ostdeutsche und sudetendeutsche Leistung, so Mayer-Vorfelder abschließend, sei ein untrennbarer Teil der deutschen Geistesgeschichte und muß auch als solche bezeichnet werden.

DOD

## Oberstleutnant Grumblied Ein echter Nachfahre unserer Heimat

... fast eine Memelland-Chronik

Der Kommandeur des Fallschirmjägerbtl. 273, Oberstleutnant Bernd Grumblied, wurde nach kurzzeitigem Gastspiel in Iserlohn mit einem militärischen Appell von seinem Bataillon verabschiedet, um neue Aufgaben in Mitteldeutschland zu übernehmen.

Zur Kommandoübergabe an den Nachfolger war der Kommandeur der Luftlandebrigade 27, Brigadegeneral Hans-Dietrich Kams nach Iserlohn gekommen. Bei dem anschließenden Empfang würdigte Kams vor allem das Engagement von Bernd Grumblied in der Ex-DDR, gleich nach der Vereinigung am 3. 10. 1990. Sein Auftrag lautete: Auflösung einer kompletten motorisierten Reserve-Schützendivision unter gleichzeitiger Umgliederung in ein Transportregiment im Standort Burg bei Magdeburg. Wahrlich keine leichte Aufgabe, die er da übernommen hatte.

Bernd Grumblied wurde am 6. Oktober 1947 in Nettlingen bei Hildesheim geboren, ist Vater zweier Kinder und ein echter Nachfahre unserer memelländischen Heimat. Die Vorfahren kommen aus dem kleinen Dorf Kirlicken bei Heydekrug und wahrscheinlich aus Grumblied bei Lankuppen im Kreis Memel, wo nach dem Verzeichnis der „Amtsbauern und Kölmer im nördlichen Ostpreußen um 1736“ schon der Name „Gerge Grumblied“ in „Grumblied-Rupeiken“ im Amt Prökuls als Bauer mit dem größten Landbesitz erscheint. Möglicherweise hat dieser Gerge Grumblied dem Dorf sogar den Namen gegeben, da diese Ortsbezeichnung erstmals nach der Pest von 1709/10 anstelle oder zusammen mit Rupeiken genannt wird.

Der Urgroßvater von Bernd Grumblied, Anskis Grumblied, machte den deutsch-französischen Krieg 1870/71 mit und wurde bei Sedan schwer verwundet. Als „staatliche Versorgung“ für die erlittene Verletzung erhielt Anskis Grumblied die Bahnwärterstelle bei Kirlicken südlich von Heydekrug, an der 1875 nach dreijähriger Bauzeit fertiggestellte Eisenbahnstrecke Tilsit/Memel. Schließlich kaufte sich Anskis Grumblied eine Hofstelle in Kirlicken. Der Sohn Jacob Grumblied starb in rumänischer Kriegsgefangenschaft im 1. Weltkrieg. Die früh zur Witwe gewordene Ehefrau heiratete Gottfried Reyher, der den Hof weiter bewirtschaftete und 1939 Bürgermeister von Kirlicken wurde.

Der Vater von Bernd Grumblied, Heinz Georg Grumblied, wurde gleichfalls Landwirt. Während seiner Ausbildung

bitte umblättern

diente er als Eleve und Verwalter auf den Gütern Pakamonen, Loebarten und zuletzt auf dem bekannten Gut der Familie Hahn auf Lapienen. Nach einer Verwundung vor Leningrad wurde Hans Georg Grumblied als Erbhofbauer zunächst vom weiteren Frontdienst freigestellt, doch meldete er sich schließlich wieder zum aktiven Einsatz.

Bei den schweren Gefechten im Raum Aachen im Herbst 1944 wurde Hans Georg Grumblied schwer verwundet. Bei Kriegsende befand er sich in Dänemark. Bis zu seinem Tod 1972 war er als Brandmeister Leiter der Werksfeuerwehr der Bosch-Werke im Hildesheimer Wald.



Bernd Grumblied trat 1967 als Offiziers-Anwärter in die Bundeswehr ein. Sein erster Bataillonskommandeur Oberstleutnant Kubel war ein Ostpreuße. Nach abgeschlossener, klassischer Offiziersausbildung folgten Verwendungen als Zugführer und Kompaniechef bei den Panzergrenadiern in Nienburg/Weser, als Presseoffizier beim Standortkommando in Bremen und schließlich als Schießlehrer und Stabsabteilungsleiter „Organisation“ an der Infanterieschule in Hammelburg/Bayern. Danach wurde er Kompaniechef bei den Fallschirmjägern in Nagold, wo er bis zum stellvertretenden Bataillonsführer aufstieg. Bevor Bernd Grumblied im März 1990 das Fallschirmjägerbataillon 273 in Iserlohn als Kommandeur übertragen bekam, übte er noch eine zweijährige Tätigkeit als Taktiklehrer für junge Offiziere an der Heeres-Offiziersschule der Bundeswehr aus. Nach Erledigung seines Auftrages in Burg bei Magdeburg wird Bernd Grumblied zur ersten Neuaufstellung eines Jägerbataillons nach Berlin wechseln.

Auf dem Abschiedsempfang in Iserlohn darauf angesprochen, ob er sich den 22. März als den Tag des Wiederanschlusses des Memellandes vor 52 Jahren an das Deutsche Reich für seine Verabschiedung selbst ausgesucht habe, folgte die spontane Reaktion: nein, aber an diesen Tag vor 52 Jahren werde ich in meinen Dankesworten gleich erinnern. Und so geschah es dann auch im Kreis

hoher Offiziere der Bundeswehr und von Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben Iserlohns mit Bürgermeister Fritz Fischer an der Spitze, in Ostpreußen geboren und aufgewachsen.

Die große Leidenschaft von Bernd Grumblied ist neben der Familie die Jagd. Einmal in der Heimat der Väter die

Büchse zu führen, ist daher sein großer Wunsch.

Über Post von Bekannten und Nachbarn seiner Eltern in Kirlicken würde sich Bernd Grumblied gewiß freuen. Anschrift: 3000 Hannover 51, Hagebuttenweg 22.

Gerhard Jankus

## Was war an unserer Heimat so einmalig?

Gedanken von Kurt Szobries

Wer im Memelland aufgewachsen und hinterher viel in der Welt herumgekommen ist und damit Vergleiche zur Hand hat, weiß es – wer unsere Heimatzeitung sammelt, die Kalender und Bücher unseres Heimatverlages besitzt, weiß es auch: Unsere Heimat war wirklich etwas Einmaliges. Dabei brauchen wir den Heimatbegriff keineswegs allzu eng zu fassen. Wir können dabei das ganze nördliche Ostpreußen mit dem Samland und der ganzen Nehrung einbeziehen.

Wenn ich mir die Aufgabe gestellt habe, die Einmaligkeit dieser Heimat zu beweisen, muß ich weiter ausholen und mit Europa beginnen. Dieser nach Australien kleinste Erdteil ist am reichsten gegliedert. Europas Küsten sind länger als die des dreimal so großen Riesenerdteils Afrika. Und innerhalb unseres Erdteils zeigt Deutschland am schönsten und ausgeprägtesten den wunderbaren Dreiklang von Hochgebirge, Mittelgebirge, Hügel- und Flachland und ausgehnten Meeresküsten an Nord- und Ostsee. Im Meer gibt es so verschiedene Inseln wie Rügen und Helgoland. Die Flüsse Rhein, Mosel und Neckar sind keine Riesenströme, werden aber von ehrwürdigen Burgen, Schlössern, Domen und Klöstern geziert. Neben regen Industrielandschaften findet man einsame Moore und stille Heideflächen.

Ist die deutsche Landschaft in ihrer Vielfalt einmalig, so zeigt unsere Heimat auf engem Raum diese Vielfalt in besonderem Maße. Ich möchte mit der so oft bewunderten Kurischen Nehrung beginnen, mit ihren bewaldeten und unbewaldeten Dünen. Zwar gibt es in der Sahara und an der französischen Atlantikküste höhere Dünen – aber nirgends gibt es Dünen, die auf beiden Seiten von Wasser umspült werden, nirgends gibt es auch Dünen, die einen so prächtigen Hochwald wie den von Schwarzort tragen. Blicken wir von dort auf das Kurische Haff! Selbst der Bodensee in seiner riesigen Ausdehnung, in den sich Deutschland, Österreich und die Schweiz teilen, wird an Länge und Breite von unserem Haff weit übertroffen. Vom Fischreichtum, von den berühmten Rauchaalen, wollen wir dabei gar nicht reden.

Denken wir weiter an den Elch! Dieser große Hirsch der nördlichen Halbkugel existiert außer in unserer Heimat nur noch in Kanada, Rußland und Nordskandinavien; bei uns befindet sich sein letztes mitteleuropäisches Revier. Kann man einen besseren Beweis für die Einmaligkeit unserer Natur finden?

Ist es mit dem Bernstein anders? Ihn gibt es nur in ganz wenigen Winkeln unserer großen Erde, und nirgends sind die Lager so reich wie an unserer Küste.

Er wird gefunden an einem der schönsten Sandstrände der Welt. Wo gibt es noch diesen staubfeinen, reinweißen Sand, den die Nehrung auf weiten Strecken hat, wo diese endlose Ausdehnung einer einsamen Meeresküste? Mit dem besten Anzuge konnte man sich in den Sand legen, ohne sich vor Flecken fürchten zu müssen.

Memel, die alte Hafenstadt, liegt uns besonders am Herzen. Wir behaupten bestimmt nicht, daß sie schön und voller alter Baudenkmäler war. Dazu hat sie zu allen Zeiten eine zu bewegte Geschichte gehabt. Aber die Lage Memels an Ostsee, Haff und Dangefluß, umsäumt von Wald, verschwenderisch mit Badestrand versehen, sucht ihresgleichen.

Begeben wir uns von der Küste landeinwärts. Die Wiesen an Haff und Strom waren die fruchtbarsten unseres Vaterlandes, denen in Holstein oder im Allgäu durchaus ebenbürtig. Sie wurden zweimal, zum Teil dreimal im Jahr gemäht. Ein seltsames Bild war es, wenn das Frühjahrshochwasser das Memeldelta in einen riesigen See verwandelte. Dann erhielten die Wiesen ihre Naturdüngung, die durch nichts übertroffen werden konnte. Ja, der Strom! War auch er nicht einmalig in seiner Art – mit den endlosen Holzflößen, mit dem regen Schiffsverkehr, der durch den König-Wilhelm-Kanal und über das Haff bis Memel lief. Dort waren die vielen Sägewerke und dort hing der unvergleichliche Duft frischen Holzes in Wolken über den Dächern.

Einmalig waren auch die Jahreszeiten. Memel als nördlichste deutsche Stadt hatte den frühesten Sonnenaufgang, den längsten Sommertag und die tiefste Winternacht. In keiner deutschen Landschaft scheint die Sonne länger als bei uns. Der Winter macht mit seinem vielen Schnee unsere Heimat zu einem Märchenland. Ein echtes Weihnachtsfest können wir uns nur im Memelland vorstellen. Mit Schellengeläut fuhr man nach den Feiertagen zu Verwandten und Bekannten – in bequemen Pferdeschlitzen lautlos dahingleitend. Wo gibt es noch so ein Eissegelrevier, wie auf unserem Haff? Wo konnte man noch stundenlang auf spiegelnden Eisflächen dahingleiten? Wo dreht sich sonst noch das Schlittenkarussell auf dem Eis?

Wer die Einsamkeit liebt, denkt gern an die Moore mit den niedrigen Birken-

*Wer mit mir reden will, der darf nicht bloß seine eigene Meinung hören wollen*

und Kiefernbeständen, die im Winter lieblich aussahen.

Aber genug der Aufzählungen! Machen wir doch zum Schluß noch zwei Spaziergänge – einen in der neuen Heimat, einen in der alten. Nehmen wir an, du wohnst, lieber Landsmann, heute in einer der herrlichsten deutschen Landschaften. Du willst heute zehn Kilometer wandern. Da kommst du doch bestimmt durch zwei, drei oder vier geschlossene Ortschaften, durch ein oder zwei Waldstücke. Du begegnest einer Eisenbahnlinie oder einem Fluß. Du gehst durch Äcker und Wiesen oder hast vielleicht Weinberge zur Seite.

Wie anders war das in der Heimat! Wir kannten fast nur Streudörfer. Bei einem Spaziergang von ebenfalls zehn Kilometern kam man an so manchem Einzelgehöft vorbei – an Höfen verschiedener Größe, Bepflanzung, Einfriedung. Diese Einzelhöfe waren von Baumgruppen umgeben, von Tannen, Eschen, Ahorn und Birken. Die meisten Höfe glichen von weitem kleine Wäldchen. Auf unserem Spaziergang kamen wir bestimmt durch ein größeres Waldstück, in dem es Beeren und Pilze in Hülle und Fülle gab. Zwei bis drei Windmühlen waren ständig in unserem Blickfeld. Teiche, Lehm- und Kieskuhlen tauchten auf, oft mit Bäumen und Stäuchern bewachsen. Roßgärten mit Trakehnern, den edelsten

Pferden der Welt, Weidegärten mit Hochleistungskühen, die die höchsten deutschen Milchleistungen erzielten. Auf unserem Weg hatten wir bestimmt zwei bis drei Brücken zu überqueren, weil in Küstennähe die Zahl der Flüsse und Bäche sehr groß ist. Das Wasser der Flüsse war so klar, daß man es trinken konnte. Freibäder, die hier so knapp sind, gab es bei uns überall. Angler und Jäger hatten ein Paradies, die Imker nicht minder.

So zeigt ein in Gedanken unternommener Spaziergang, wie verschieden unsere Heimat von anderen Landschaften war. Wer die zerrissenen, unübersichtlichen bäuerlichen Besitzverhältnisse in Westdeutschland kennt, weiß die geschlossenen landwirtschaftlichen Flächen unserer Heimat zu schätzen, in deren Mitte sich der Hof befand.

Ich wollte das alles einmal sagen, obwohl ich weder gut noch gerne schreibe. Mir fällt das Schreiben besonders schwer, weil ich als Aussiedler in der Schule Litauisch lernen mußte. Dazu kommt, daß wir Ostpreußen von Natur aus sehr bescheiden sind und das Prahlens nicht erfunden haben. Ich kenne Landsleute, die so bescheiden sind, daß sie sich schämen, von „da oben“ her zu sein. Deshalb wollte ich einmal auf die Einmaligkeit und Großartigkeit unserer Heimatnatur hinweisen.

gymnasiums oder auch im großen Saal des Schützenhauses stattfanden. Zur Ausgestaltung dieser Feste wurden alle Mitglieder, je nach Talent und Können, herangezogen. Durch deren freudige und begeisterte Mitarbeit wurde uns stets Erfolg und Anerkennung zuteil. Besonders beliebt waren in Stadt und Land die Darbietungen unseres Tanzkreises mit seinen neuen und alten Volkstänzen. Diese wurden in einheitlichen jugendlichen Trachten dargeboten.

Auch mit musikalischen Darbietungen sowie mit Sketchen und kurzen Theaterstücken konnten wir unser Zuhörer stets gut unterhalten. Unsere Eltern vergaßen wir bei unserer Jugendarbeit auch nicht. Sie wurden von Zeit zu Zeit zu besonders ausgestalteten Elternabenden eingeladen.

Sogenannte Spielmannsfahrten führten wir in den Dörfern der Umgebung Memels durch. Dort wurden von uns Tanzabende angekündigt, bei denen wir selbst zum Tanz aufspielten und unser Unterhaltungsprogramm abwickelten. Begeisterte Teilnehmer stachelten uns immer wieder zu solchen Spielmannsfahrten an. Diese brachten uns nicht nur einen guten Ruf und Anerkennung sondern auch einen finanziellen Gewinn.

Durch die Qualität unserer Veranstaltungen erreichten wir mit der Zeit einen Bekanntheitsgrad, der uns zur Mitwirkung nicht nur im eigenen Bereich des Guttempler-Ordens sondern auch bei vielen anderen Vereinen und Organisationen veranlaßte. So traten wir unter anderem bei Veranstaltungen des Männer-Turn-Vereins (MTV), des Arbeiter-Gesang-Vereins (AGV) und des Paddel-Sport-Klubs (PSK) auf.

Die Wehrloge „Stark im Sturm“ hatte etwa 40–50 Mitglieder. Durch die sich ändernden politischen Verhältnisse in Deutschland sowie im Memelgebiet ergaben sich unter den Wehrlogen-Mitgliedern Unstimmigkeiten, die zu zahlreichen Austritten führten. Die Wehrloge „Im sicheren Hafen“ hatte ihre Arbeit bereits einstellen müssen. Dennoch gelang es der „Stark im Sturm“ durch intensive Arbeit, die Mitgliederzahl wieder zu erhöhen und die Gruppe arbeitsfähig zu machen. Auch die seinerzeit ausgetretenen Mitglieder sammelten sich wieder. Dadurch konnte die Wehrloge „Im sicheren Hafen“ wiederbegründet werden.

Nach anfänglichem Abtasten arbeiteten dann in der Folgezeit beide Wehrlogen sehr gut zusammen. Dieses wurde auch dadurch zu Ausdruck gebracht, daß monatlich einmal eine gemeinsame Sitzung durchgeführt wurde, bei der man sich in der Versammlungsleitung abwechselte.

In Heydekrug bestand seit Ende der zwanziger Jahre eine Wehrloge, zu der 20–30 Mitglieder zählten. Eine 1932 in Ruß gegründete Wehrloge blieb bis zum Schluß wegen schwachen Mitgliederbestandes unser Sorgenkind. Nach Heydekrug und Ruß unterhielten wir sehr enge Verbindungen, besuchten die dortigen Sitzungen und führten gemeinsame Veranstaltungen durch.

Über die memelländische Grenze hinaus hatten wir gute Verbindung zu der Wehrloge in Tilsit und zu der lettischen

Weiter nächste Seite

## Der Guttempler-Orden im Memelgebiet

### 1. Fortsetzung

Die Wochenenden waren zum weitaus größten Teil während des frühesten Frühlings bis in den Herbst hinein mit Wanderfahrten ausgefüllt. Es handelte sich meistens um Tageswanderungen, doch auch Nachtfahrten waren recht beliebt. Auf diese Weise lernten wir unserer engere Heimat um 20 km herum sehr gut kennen und lieben. Leistungssport haben wir nicht betrieben. Selbst bei unseren Waldspielen hielten wir uns nicht an die festgelegten Regeln, sondern betrachteten sie als reine Bewegungsübung, bei der die sportlich-spielerische Seite den Vorrang hatte.

Zum Baden und Schwimmen war uns bei unseren Wanderungen überall reichlich Gelegenheit geboten, wovon auch ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Während der Winterzeit waren wir fleißig mit Tischtennis beschäftigt und führten diese entweder im Logenheim Grüne Straße oder später in unserem Jugendheim in der Libauer Straße durch. In dieser Sportart haben wir auch Meisterschaften nach selbst aufgestellten Regeln ausgetragen.

Zu den großen öffentlichen Veranstaltungen gehörten die Frühlingfeste, die in Strandvilla, in der Aula des Luisen-



Fahrt nach Kaunas 1938

Von links Walter Schedwill, Frl. Zieralies, Herbert Preuß, Richard Kieselies



Obere Reihe 1. Li. Koralus (?), Schompeter (?). Mitte Lumplesch, 2. v. r. Füllhase  
mittl. Reihe Mitte Betty Grickscheit, re. Dietrich Flach, daneben Naujoks, vor-  
dere Reihe li. Tochter von Füllhase, Ella Girteit, 4. v. li. Budrus, Schneidermstr.  
Ditz oder Titz aus der Hohen Str., 3. v. r. Schneidermstr. Frischmann, 2. v. r. Frau  
Budrus daneben Frau Füllhase.

Wehrloge in Libau. Übergeordnete Tagungen waren für die Wehrlogen der Ostergautag und der Herbstgautag. Diese wurden von uns aus gerne wahrgenommen und rege besucht. Die größere Bedeutung kam dem Ostergautag zu, auf dem sehr viele Anträge bearbeitet und auch der Gauvorstand gewählt wurde. Die Tagungsorte waren unterschiedlich und wurden auf den einzelnen Gautagen festgelegt.

Auf dem Ostergautag 1933 in Lötzen stellten die memelländischen Wehrlogen den Antrag, das Nikotinverbot einheitlich für alle dem Gau Ostpreußen unterstehenden Wehrlogen einzuführen. Bis dahin war dieses Verbot für die Wehrlogen nämlich nicht allgemein gültig. Nach eingehender Aussprache wurde dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen. Ein Jugendtag wurde jährlich einmal, und zwar zu Pfingsten, für die Dauer von meistens 3 Tagen durchgeführt. Hierzu kamen alle Delegierten der zur Deutschen „Großwehrloge“ gehörenden Wehrlogen zusammen.

Die sich zuspitzenden und unterträglich werdenden politischen Verhältnisse im Memelland hatten dazu geführt, daß der bisherige Gau 30 des deutschen Guttempler-Ordens sich von seinen Verbindungen nach Ostpreußen bzw. Deutschland zu lösen hatte, wenn seine Versammlungen vom litauischen Kriegskommandanten weiterhin genehmigt werden sollten. Dieses hatte zu Folge, daß eine selbstständige memelländische Großloge gegründet wurde, die direkt der Weltloge unterstand. Für die beiden Wehrlogen bedeutete das, daß der jetzige Großtempler des memelländischen Guttempler-Ordens, Julius Preuß, sich gezwungen sah, diese aufzufordern, sich aus dem Verband der deutschen Großwehrloge und des Gau 30 zu lösen und sich der memelländischen Großloge anzuschließen. Im Interesse des Fortbestandes unserer beiden Gruppen stimmten wir nach eingehender Absprache mit unseren Mitgliedern widerwillig dieser ultimativen Forderung zu. Hatten die Wehrlogen bis dahin ein zufriedenstel-

lendes Verhältnis zu den Grundlogen und zur Führung der memelländischen Großloge, so mehrten sich fortan die Spannungen, da wir nun ja unserer Verbindung nach Königsberg und Berlin beraubt waren. Ursache für die Verstimmungen und Spannungen war unter anderem, daß auf Beschluß der Großloge ohne unsere vorherige Anhörung ein Jugendvertreter bestimmt wurde, dem sich die Wehrlogen unterordnen sollten. An selbstständiges Handeln im Bereich unserer Jugendarbeit gewöhnt, setzten wir uns energisch zur Wehr, zumal unsere Führungskräfte eine etwa zehnjährige Erfahrung aufzuweisen hatten, die bei dem neuen Jugendvertreter nicht vorhanden war. Als dieser 1934 sogar soweit ging, die ihm unbequemen alten erfahrenen führenden Mitglieder ihrer Posten zu entheben und sogar Disziplinarstrafen ankündigte, reagierten die Mitglieder beider Wehrlogen bis auf wenige Ausnahmen mit der Auflösung der „Stark im Sturm“ und „Im sicheren Hafen“.

Die Mitglieder blieben jedoch beisammen und gründeten umgehend die „Memelländischen Sing- und Spielschar“ (MSS). Unter dieser Bezeichnung arbeiteten wir mit den gleichen Zielen und unter Beachtung der gleichen Verbote erfolgreich weiter. In der Libauer Straße fanden wir alsbald ein geeignetes Jugendheim für unserer Tagungen und Heimabende. Wir konnten weitere neue Mitglieder gewinnen und nahmen unsere Verbindung zu den Wehrlogen in Tilsit und Königsberg wieder auf. So nahmen wir dann auch im Jahr 1934 am Deutschen Jugendtag der Deutschen Großwehrloge in Quedlinburg teil. Mit den übrigen Jugendverbänden hielten wir gleichfalls gute Kontakte und führten 1935 auf der Kurischen Nehrung eine gemeinsame Sonnenwendfeier durch.

Obwohl wir nicht mehr zum memelländischen Guttempler-Orden gehörten, lief unsere Arbeit erfolgreich weiter, und wir wurden nach wie vor zu vielen Veranstaltungen als Mitwirkende eingeladen, bei denen unsere volkstümlichen

Vorträge und Volkstänze zur Geltung kamen und dankbar aufgenommen wurden.

Durch meine Einberufung zum litauischen Militärdienst und dann zum späteren Kriegsdienst in der deutschen Wehrmacht verlor ich die Bindung zu meiner Jugendorganisation.

Ich bin froh und stolz, eine Jugendzeit verlebt zu haben, an die ich mich gerne zurück erinnere. An die Losung „Wahrheit – Liebe – Reinheit“, die wir auf Pultdecken während unserer Sitzungen stets vor Augen hatten, haben wir uns gehalten. Diese haben dazu beigetragen, daß wir auch die schweren Zeiten in unserem Leben unbeschadet überstehen konnten.

In dem für den Sitzungsablauf der Wehrlogen gültigen Ritual verlas der Hochtempler (Vorsitzende) folgenden Satz: „Jugend ist Trunkenheit ohne Wein, wir wollen in ihr so leben, daß wir im Alter keine vergeudete Stunde zu bereuen haben!“

Trunken vor Freude, voller Idealismus und jugendlichem Elan, diese Eigenschaften hat uns die Jugendbewegung gelehrt. Viele der alten Weggenossen aus gemeinsamer Jugendzeit haben diese Tugenden in ihrem Herzen bis in die heutige Zeit bewahrt, sind zwar an Jahren älter geworden, aber trotzdem jung geblieben.

Schluß folgt

Nur die Allerklügsten und die Allerdümmsten ändern sich nie

## Die Ziege – ein memelländischer Schulaufsatz

Der Wert der Ziege war schon im grauen Mittelalter bekannt. Ich denke dabei an die Kreuzziege, Raubziege, und Streifziege, die Gottfried von Bollion gemacht hat. Es gibt heute viele Arten von Ziegen: die Personenziege, Eilziege, Güterziege, Schnellziege, Gesichtsziege, Urlauberziege, Atemziege und Fischziege.

Eine andere Ziege ist als Haustier verbreitet. Sie hat Hörner, an denen der Kopf hängt. Der Hals ist an den Ohren befestigt. Damit die Ziege nicht auseinanderfällt, ist sie von einem Fell umgeben, welches behart ist. Sie hat vier Beine, an jeder Ecke ein. Die Beine sind gerade so lang, daß sie bis zum Boden reichen. Der Größe nach hat die Ziege keinen Schwanz, sondern nur ein Schwänzchen. Dieses hält sie steif nach hinten, wenn sie die Pillen dreht. Es hängt aber nach unten, wenn sie Kräuter frißt. Zwischen den Hinterbeinen hängt ein Pompadour mit Troddels. Daraus kommt Milch, wenn die Bäuerin dran zieht. Das Männchen heißt Bock und hat statt des Pompadours eine Feldflasche. Diese glänzt, wenn die Sonne auf sie scheint. Die Böcke werden unverschämte alt, so alt, daß sie stinken. Die ältesten Böcke sind die schlimmsten. Nachts sperrt man Böcke und Ziegen auseinander, damit sie den Weibern nicht das Futter wegfressen. Mehrere Ziegen nennt man bei uns eine Ziegelei.

gwstr.

## Hau ab, du schielst . . .

### Was die Kinder sonst noch sagten

Unsere heimatliche Sprache war überaus reich an Volksweisheiten, Sprüchen und Redensarten, von denen unsere Heimatzeitung unter der Überschrift „Was Großvater sagte“ oft berichtet hat. Nun sollte man aber nicht vergessen, daß auch die Memeler Jugend, vor allem die männliche über einen reichen Schatz an Sprüchen und Redensarten verfügte, die sich durch ihre Sinnlosigkeit und Fragwürdigkeit besonders auszeichneten.

Sie sind es trotzdem wert, der Vergessenheit entrissen zu werden, denn wer erinnert sich noch, inzwischen alt und grau geworden, was er einst in jungen Jahren an Dummheiten und Albernheiten von sich gegeben hatte, die sich von Generation zu Generation weitervererben und die – zumeist – jeder kannte und auch gebrauchte.

Ab und zu im kleinen Kreise blitzt es plötzlich auf und dann wird gefragt: Kennst das auch? Habt ihr das auch gesagt? So wollen wir uns denn zurückerinnern an so manchen herrlich blöden und doch so liebenswerten Ausspruch aus der Zeit, als wir noch jung und schön waren. Schadenfreude und Drohung, Spott und Witz wurden in wenigen Worten zum Ausdruck gebracht, die immer und überall die gleichen waren, in der Stadt wie auf dem Lande. Wobei die Sprechweise natürlich auch echt „melländisch“ war.

Hatte sich Fritzchen beim Spiel ein großes Loch in die Hose gerissen, hieß es gleich: „Ei du wirst kriejen, Kartoffel mit Fliejen!“

Wer zu Ostern in der Schule nicht versetzt worden war, bekam von den Kameraden zu hören: „Hucken jeblieden, Kartoffel jerieben, Schmand jeläckt, hat schön jeschmäckt!“

Wer glaubte, etwas gedacht zu haben, wurde belehrt: „Mußt nich denken, der Kurrhahn denkt!“

Manche Klopperei wurde eingeleitet: „Was kickste, hat noch keine Menschen jesehn?“

Nicht sehr geistvoll die Feststellung: „Weißt was – wenn rejnet isses naß!“

Ebenso bedeutungsvoll: „Ich spiek nich Englisch, ich spiek mitte Füß!“

Wer unaufgefordert mitreden wollte, wurde zurechtgewiesen: „Halt die Fräß und sing die Wacht am Rhein!“

Beliebt war die Aufforderung: „Sag mal Fingerhut“ worauf der Angesprochene mit den Worten „füre Back das klingert gut“ eine Ohrfeige bezog.

Beim Baden und Schwimmen rief man sich zu: „Ede haste Grund? Joa sächt er und verschwund!“

Bei einem schlechten Schwimmer hieß es: „Der pullt wie e bleierne Ent!“ Man sagte nicht schwimmen, sondern pullen oder schnullen.

Von einem Streit wurde berichtet: „Na dem hab ich die Wacht anjesagt!“

Wollte man jemanden loswerden, hieß es: „Hau ab, du schielst!“ Oder: „Hau ab, du stinkst nach Flunder!“

Wer Träger eines Namens war, der mit eit endete wie Schneiderei, Panteleit usw., konnte sicher sein, gehänselt zu werden: „Schneiderei die Welt verjeiht wejen deiner Dammlichkeit!“

Und als Trost: „Dammlich ist besser als pucklich, is nich so zu sehen!“

Und wenn sich einer ärgerte, hieß es gleich: „Nu kurr dich bloß nich so auf!“ Worauf der dann antwortete: „Tilititi, di späle sie!“

Und war einer zu Schaden gekommen, sagte man schadenfroh: „Sittst, wat kröppst!“

Der Leiermann, der von Haus zu Haus zog, wurde besungen: „Nutt nutt nut Leierkasten, steck das alte Weib in Kasten, steck es aber nicht zu tief, sonst wird es ganz krumm und schiefl!“ Die schimpfende alte Nachbarin wurde mit „Ole Hex op Schlorre, komm wi goahne schorre!“ bedacht.

Welcher Lehrer hat sich nicht blau geärgert, wenn seine Schüler, von Generation zu Generation vererbt, an Stelle von „Ich hatt einen Kameraden“ sangen: „Ich hatt eine Katz am Zajel . . .“ usw. Oder wenn gesungen wurde „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“, es plötzlich aufklang: „. . . den schickt er in die Heilsarmee, den will er mit Kartoffeln speisen und tränken mit Kamillentee!“

Ja, so respektlos waren wir damals!

Stand ein Angler am Ufer, ärgerte man ihn mit dem Zuruf: „An disse Angel bit keen Fesch“. Und selber ging man nicht angeln, sondern „tibbern“.

Wenn einer dämlich grinste: „Der grient wie e Teller Brotsupp!“

Hatte sich jemand weh getan, hieß es: „Bis heiratst'is wieder gut!“ Wer etwas Dummes sagte, bekam zu hören „Dir hab'ne wohl ins Jehirn jesch . . .!“ Oder „Du bist wohl vom Hahn jehackt!“

Nicht zu verachten auch die Drohung: „Kriegst gleich eins fürm Schung!“

Einem frechen Jungen riefen die Mädchen nach „Jung mitte lederne Zung!“

Standen sich zwei kampfbereit gegenüber, rief einer: „Na los, komm an!“ Und wer im Wege stand, wurde aufgefordert: „Los, geh mir ausse Sonn!“ Wenn das nicht reichte, folgte: „Hast wohl schon lang nicht dein eijnes Jeschrei jehört!“

Die Mädchen spielten mit dem Ball „Hohen-Bogen-Nummerchen“ oder sprangen im „Hopkasten“ herum.

Natürlich besaß die Jugend, nicht anders als heute, einen eigenen Wortschatz. Ein altes Fahrrad ohne Freilauf nannte man „Ewigtrampler“. Eine Menge von etwas war „ein ganzer Schwung“. Statt gehorchen sagte man einfach „horchen“. „Der Krät horcht doch nicht!“ Wer Haue kriegte, wurde „verschiert“, bekam „Präms“ oder „eine Schicht verpaßt“. Ins Gesicht hauen hieß „eine brieschen“.

Die Schulzeugnisse waren „Kumstblätter“, beliebte Schimpfworte: „Kuhkopp“ oder „Pomuchelskopp“. Oder noch schlimmer: „Du Saumajen!“

Was gut schmeckte, das „lippte“, und ein Taschenmesser hieß „Poggenritzer“, welchen man in der „Fupp“ trug. Die männliche Taube hieß „Differt“ oder „Diffke“, und ein kleiner Dampfer war ein „Burbel“. Ein besonders kleines und altes Schiff war ein „Äppelkahn“.

Verlor der Sportverein ein Spiel, bekam er „eingeraucht“. Betteln um etwas hieß „fodern“, und die Hände waren „Knossen“, für die man im Winter „Handschkes“ brauchte.

Wer Briefmarken oder anderes tauschte, der „kuppelte“. Ein Kaninchen nannte man „Truschke“, und ein Fohlen „Hietscherche“.

Einen Kopfsprung ins Wasser hieß „Keepchen“, und wer etwas stahl, der „krampfte“ oder „besorgte“ es sich. Zuweilen sagte man auch „striezen“ darauf.

Das kleine Marienkäferchen nannte man „Babuschen“, vermutlich vom russischen „Babuschka“ (altes Frauchen) stammend. Man setzte es auf einen Finger und sang dazu: „Babuschen, Babuschchen flieg auf, flieg auf! Dein Häuschen brenn, dein Specken sengt, deine Kinder schrei'n nach Butterbröt!“

Und zuletzt die damals viel getragenen Knickerbockerhosen: Man nannte sie „Schnellfeuerhosen“ oder „Paneuropabixen“.

Das ist nur eine kleine Blütenlese, wie sie gerade einfiel. Gewiß haben Sie, liebe Leser, manches wiedererkannt. Es wäre schade, wenn es verloren ginge, denn auch das gehört zur Eigenart unseres Volkstums. An Ihnen liegt es nun, sich zu erinnern und die Aufzeichnung weiter zu vervollständigen. Bitte aber nicht die vielen hundert „Spezialausdrücke“ und Bezeichnungen, die in der Erwachsensprache in ganz Ostpreußen üblich waren, einbeziehen!

GGr



Als der Brenntorf noch mit den Händen gepreßt wurde. Wer erinnert sich noch an diesen windigen Sommertag 1937 in Pauern an der Dammstraße? Einges. von Max Kybranz, Beim Rethpol 72, 2800 Bremen 44.

# WIR

## MEMELLÄNDER

- NACHRICHTEN
- BERICHTE
- TERMINE

### Kleine Heimatnachschau

#### Margarete Böhnke wurde 85



Am 28. März 1906 wurde Margarete Böhnke geb. Döring in Memel - Schmelz geboren. Ihre Eltern besaßen dort einen großen Bauernhof. Nach ihrer Heirat mit Otto Böhnke bezogen sie im Jahre 1939 das Gebäude des

„Memeler Senders“ in Jacken, wo ihr Mann als Leiter des Rundfunksenders tätig war.

Aus ihrer Ehe stammen drei Töchter und ein Sohn, die sich alle liebevoll um die Jubilarin kümmern. Otto Böhnke verstarb 1985, sodaß Margarete Böhnke selbst „ihren Mann“ stehen muß. Sie ist sehr rüstig und nimmt regen Anteil am Weltgeschehen. Besonders gerne hört und sieht sie Sendungen aus der alten Heimat.

Unsere besten Wünsche gehen nach 7171 Schwäbisch-Hall, Bossertweg 16. Über Post von alten lieben Freunden und Bekannten würde die Jubilarin sich sehr freuen.

I. P.

#### In memoriam Dr. Paul Ernst

1909 - 1991

Die Traditionsgemeinschaft ehemaliger Herderschüler trauert um ihren ehemaligen Studienrat Dr. Paul Ernst, der am 26. Februar dieses Jahres in Stuttgart im Alter von 81 Jahren verstarb. Er kam kurz nach der Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Deutschen Reich an die Herderschule. Wir ehren ihn als einen hervorragenden Pädagogen, einen gütigen Menschen und einen wahren Christ, der bis zu seinem Tode den Kontakt zu der Traditionsgemeinschaft aufrechterhielt. Er bleibt uns unvergessen. Requiescat in pace!

#### Nur 30 DM im Jahr

kostet das „Memeler Dampfboot“. Postkarte, mit Vor- und Zunamen und voller Anschrift, genügt.

MD-Verlag Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg

### Wir gratulieren

**Martha Koekstadt** geb. Heynatz, Lehrersfrau aus Saugen, jetzt Heidkampsweg 15, 2910 Westerstede, zum 96. Geburtstag am 2. April.

**Anna Paltins** geb. Karallus aus Schileningken, Kreis Memel, jetzt Brahmsweg 2, 5220 Waldbröhl, zum 94. Geburtstag am 26. April.

**Walter Budweth** aus Warruß, Kreis Heydekrug, jetzt Port Dover, Ontario, Canada, zum 89. Geburtstag am 20. April.

**Marie Paltins** geb. Karallus aus Kantweinen, Kreis Memel, jetzt Geraer Ring 2, 6800 Mannheim 31, zum 88. Geburtstag am 1. Mai.

**Fritz Kiauk** aus Heydekrug, jetzt Riedstraße 14, 7202 Mühlheim 2, zum 87. Geburtstag am 19. April.

**Marie Pietsch** aus Schwarzort, jetzt Lokstedter Damm 19, 2000 Hamburg 61, zum 84. Geburtstag am 8. April.

**Erich Pörschke** aus Rucken, jetzt Kleiststraße 27, 5300 Bonn 1, zum 84. Geburtstag am 14. April.

**Johann Erich Tydecks** aus Plickenkarkelbeck, Kreis Memel, jetzt Alter Landweg 5, 4972 Löhne-Gofeld, Tel.: 05731/82891, zum 82. Geburtstag am 11. Mai.

**Willi Gulbis** aus Nidden, jetzt Königsberger Straße 53, 2930 Varel; zum 81. Geburtstag am 16. April.

**Herta Schuppras** geb. Szepansky aus Memel Bommels-Vitte, danach Brauerstraße (Gastwirtschaft Heumarkt), jetzt Wachtelweg 5, 4923 Extertal I, zum 80. Geburtstag am 11. April.

**Willy Scholl** aus Memel, Eichenstraße 18, jetzt Heiligkreuzgasse 16, 6000 Frankfurt a. M., zum 80. Geburtstag am 14. April.

**Wilhelm Kaulitzki** aus Michelsakuten, Kreis Heydekrug, jetzt Gustav-Siegle-Straße 1, 7000 Stuttgart 1, zum 80. Geburtstag am 4. Mai.

**Martha Peleikis** geb. Labrenz aus Perwelk und Schwarzort, jetzt Goethestraße 13, 7600 Offenburg, zum 79. Geburtstag am 13. April.

**Helena Rautenberg** aus Heydekrug, jetzt Hafer-Vöde 7, 4600 Dortmund 14, zum 79. Geburtstag am 12. April.

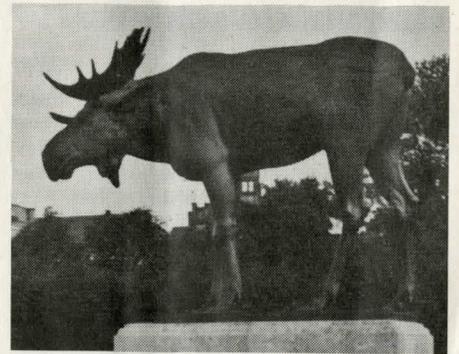
**Hans Schekahn** aus Nidden, jetzt Hilgenholter Straße 13, 2935 Bockhorn, zum 79. Geburtstag am 24. April.

**Herta Siemoneit** geb. Giszas aus Heydekrug, Waldstraße 7, jetzt Rembergstraße 1a, 2980 Norden, zum 77. Geburtstag am 25. April.

**Willi Schekahn** aus Nidden, jetzt Steinhauser Straße 15, 2935 Bockhorn, zum 77. Geburtstag am 11. April.

**Charlotte Osterrieder** geb. Resas aus Schwarzort, jetzt Euler-Chelpins-Straße 8, 8900 Augsburg, zum 77. Geburtstag am 18. April.

**Marta Piragins** geb. Stöllger aus Rucken, jetzt 5223 Nümbrecht, zum 77. Geburtstag am 1. Mai.



Wissen Sie noch, wo dieser Elch stand? Richtig - auf dem Anger in Tilsit.

**Vittale Labinsky** aus Lettland, jetzt von-Einem-Straße 15, 4400 Münster, zum 77. Geburtstag am 26. April.

**Charlotte Danebrock** geb. Baumeister aus Stonischken, jetzt Hasberger Straße 18, 4531 Lotte 2, zum 76. Geburtstag am 15. April.

**Elly Jessen** geb. Gottschalk aus Stonischken, jetzt Friedensplatz 3, 7100 Heilbronn, zum 76. Geburtstag am 29. April.

**Martha Puslat** geb. Gallinat aus Willkischken, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Hans-Böckler-Platz 1-8, 2000 Wedel, zum 76. Geburtstag am 13. April.

**Erich Knekties** aus Annuschen, Kr. Pogegen, jetzt Nidegger Gasse 2, 5354 Weilerswist, zum 76. Geburtstag am 17. April.

**Ida Kraujuttis** geb. Killat aus Pleine (Pleikischken), Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Am Kasbern Rehm 7, 2430 Neustadt/Holstein, zum 75. Geburtstag am 24. März.

**Elisabeth Nelamischkies** geb. Krieg aus Wiesenheide, Kr. Heydekrug, jetzt Notzstraße 12, 6000 Frankfurt a. M. 60, zum 74. Geburtstag am 29. April.

**Erich Stulgies** aus Wiesenheide, Kreis Heydekrug, jetzt Bahnhofstraße 37, 3510 Hann-Münden, zum 74. Geburtstag am 21. April.

**Hans Kaminsky** aus Memel, Mannheimer Straße, jetzt Herrensteinfelder Weg 6, Postfach 108, 0-2765 Schwerin-Friedrichstal, Tel.: 003784/44211, zum 73. Geburtstag am 22. April.

**Heinrich Agint** aus Memel, jetzt Stieglitzweg 18, 4600 Dortmund 72, zum 73. Geburtstag am 29. März.

**Heinz Schillbach** aus Schwarzort und Memel, jetzt Norderfeld 12, 0-2598 Wustrow, zum 73. Geburtstag am 27. April.

**Christel Lass** aus Memel, Libauer Straße 15, jetzt Eschersheimer Landstraße 463, 6000 Frankfurt a. M. 50, zum 73. Geburtstag am 27. April.

**Vilja Koch** geb. Deiwick aus Rucken, jetzt Heiermannstraße 44, 4330 Mülheim, zum 72. Geburtstag am 12. April.

**Herbert Preuß** aus Memel, Ehrenvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) und Kreisvertreter Memel-Stadt, zum 71. Geburtstag am 1. April. Unsere besten Wünsche gehen nach Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Tel.: 0461/35771.

**Ursula Kowalzik** geb. Peck aus Heydekrug, jetzt Beethovenstraße 92, 2940 Wilhelmshaven, zum 71. Geburtstag am 18. April.

**Erwin Brekow** aus Gniballen, Kreis Heydekrug, jetzt Fehmarnstraße 34, 4000 Düsseldorf 30, zum 71. Geburtstag am 30. März.

**Kurt Szaggars** aus Schwarzort, jetzt Oidtmannshof 86, 5140 Erkelenz, zum 71. Geburtstag am 20. April.

**Meta Schewe** aus Schreitlauken, Kreis Pogegen, jetzt Wüstenhöfer Straße 96, 4300 Essen 11, zum 71. Geburtstag.

**Marie Schlenther** aus Memel, Mühlenortstraße 94, jetzt Körnerstraße 75, 4200 Oberhausen, zum 71. Geburtstag.

**Gerhard Kurschel** aus Medszokemoor, Kreis Heydekrug, jetzt Kolbeckstraße 77, 4300 Essen 12, zum 71. Geburtstag.

**Eva Klainigk** geb. Kairies aus Schwarzort, jetzt Westerplan 4, 0-3080 Magdeburg, zum 70. Geburtstag am 24. April.

**Tilla Märke** aus Memel, jetzt Giechstraße 38, 8000 München, Tel.: 089/8713788, zum 70. Geburtstag am 2. Mai.

**Ulla Adolph** aus Königsberg, Kreisallee 49/51, jetzt Robert-Koch-Straße 5, 5860 Iserlohn, zum 70. Geburtstag am 14. Mai.

**Liesbeth Hoppe** geb. Peldszus aus Rucken, jetzt Bordenholmer Straße 5, 2400 Lübeck, zum 70. Geburtstag am 4. April.

**Edith Endrijautzki** geb. Krafft aus Rudinen, Kreis Heydekrug, jetzt Hagensche Straße 162, 4937 Lage-Hagen, Tel.: 05232/64942, zum 70. Geburtstag am 17. April.

**Helene Hennig** geb. Preugschas aus Paweln, jetzt Ledaweg 82, 2800 Bremen, zum 70. Geburtstag am 25. April.

**Ernst Wirellis** aus Pokallna-Ruß, jetzt Sandfoort 62, 2000 Hamburg 62, zum 70. Geburtstag am 17. April.

**Heinz Habermann** aus Memel, Breitstraße 10 und Lotsenstraße 6, jetzt Zeppelinstraße 102, 1000 Berlin-Spandau, zum 70. Geburtstag am 23. März.

**Helene Kurschel** aus Medszokemoor, Kreis Heydekrug, jetzt Kolbeck-

straße 77, 4300 Essen 12, zum 69. Geburtstag.

**Hildegard Petrowsky** geb. Staschel aus Rucken und Wiesenheide zum 69. Geburtstag am 29. April. Jetzt: 4000 Düsseldorf, Kronprinzstraße 77.

**Erika Wehleit** geb. Schubert aus Feilenhof, jetzt Rehornstraße 6, 2742 Gnarnenburg, zum 69. Geburtstag am 4. April.

**Erna Altenberg** geb. Mertineit aus Pakamonen, jetzt Am Sportplatz 4, 0-3101 Ochtmersleben, zum 69. Geburtstag am 28. April.

**Emmi Gsodam** aus Memel, jetzt Hermannstraße 172, 4600 Dortmund, zum 69. Geburtstag am 6. März.

**Willi Stankus** aus Dautzin, Kreis Memel, jetzt Albertstraße 5, 4600 Dortmund 1, zum 69. Geburtstag am 16. März.

**Leni Bertulies**, früher Windenburg und Girreninken, zum 68. Geburtstag am 28. 4. Jetzt 3200 Hildesheim, Orleansstraße 87 B, Tel. 05121/54814.

**Willi Jakumeit** aus Paulen, jetzt Sulzbacher Straße 8, 4600 Dortmund 14, zum 67. Geburtstag am 26. März.

**Charlotte (Lula) Voss** geb. Grußening aus Schwarzort, jetzt Wiesenstraße 19, 5800 Hagen 5, Tel.: 02334/57540, zum 67. Geburtstag am 2. Mai.

**Fred Frohnert** aus Memel, Alexanderstraße 23, jetzt Hauptstraße 39, 6914 Ranenberg, zum 67. Geburtstag am 25. April.

**Hildegard Würdinger** geb. Neumann, früher Bismarck, am 27. 3. zum 66. Geburtstag; heute in 8261 Emmerding, Mühlenbachstraße 3.

**Irmgard Albrecht** geb. Naussed aus Mädewald, jetzt Albert-Einstein-Straße 43, 6000 Frankfurt a.M. 56, zum 66. Geburtstag am 21. März.

**Beate Paulus** aus Memel Bommelsvitte 93, jetzt Leobschützer Straße 11, 2900 Oldenburg, zum 65. Geburtstag am 7. April.

\*

**Erich und Eva Stulgies** aus Wiesenheide, Kreis Heydekrug, jetzt Bahnhofstraße 37, 3510 Hann-Münden, zum **Fest der goldenen Hochzeit** am 10. Mai.

## Wer – Wo – Was?

### Gesucht wird

Emil Brinkmann und seine Kinder Hildegard und Herbert aus Uszkullmen, Kr. Pogegen. Es wird vermutet, daß Emil Brinkmann, zumindest aber seine Kinder, in Mitteldeutschland leben. Nachricht erbittet Kurt Lorenz, Im Winkel 3, 3008 Garbsen 2, Tel.: 05131/53719.

### „Herderianer“ in Heydekrug

Von Schülern der I. Vid. Mokykla, der ehemaligen Herderschule zu Heydekrug, ist eine Vereinigung „Herderianer“ gegründet worden. Ihr Zweck ist es, die gute Tradition der Schule zu bewahren und Verbindung zu ehemaligen Herderschülern zu halten. In nächster Zeit soll die Vereinigung registriert und ein Vorstand gewählt werden; sie wartet auf den Besuch ehemaliger Herderschüler. Dies teilt die Direktorin der Schule im März d. Js. mit.

H. Aschmann

### „Memeler Hochflieger“

Nach der Vereinigung der beiden Teile Deutschlands können nun auch die Züchter dieser alten Taubenrasse aus Mitteldeutschland mit ihren westdeutschen Kollegen Verbindung zueinander aufnehmen. Das wünschen sich Herbert Jaeger (66) aus Memel, Am Wasserturm 5, jetzt Schulstraße 2, 0-4600 Wittenberg, und seine „Memeler Hochflieger“, die er heute noch züchtet.

### Neuer Lindenau-Tanker

#### Mit doppeltem Boden

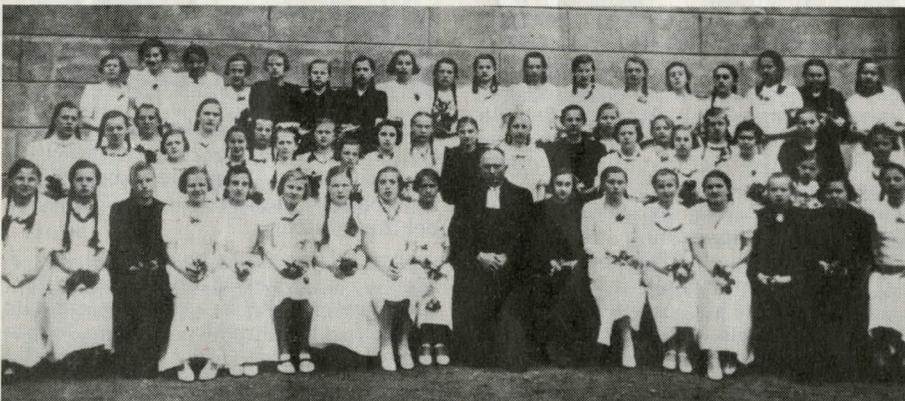
Als erster deutscher Tanker wurde die 23400 Tonnen tragende „Conger“ (Raubaal) vom Germanischen Lloyd in die höchste Sicherheitsstufe aufgenommen. Das bisher größte von der Lindenau-Werft in Kiel-Friedrichsort (früher Memel) gebaute Schiff, erhielt einen Doppelboden und Doppelseitenhüllen. Der 170 Meter lange und 24,6 Meter breite Neubau gilt als einer der besten und sichersten Tanker der Welt.

Für die „Conger“ sowie für das noch im Bau befindliche Schwesterschiff mußte die Helling vergrößert werden. Die Geschäftsleitung geht davon aus, daß dadurch, vor allem aber durch qualitativ hochwertige Präzisionsarbeit, weitere Aufträge für solche Spezialschiffe zu erwarten sind.

### Eine Tagung über Königsberg in Preußen

veranstaltet die Akademie Sankelmark bei Flensburg vom 3. bis 5. Mai. Insgesamt werden zehn Vorträge und ein Rundgespräch geboten, wobei auch, neben deutschen, litauische und russische Referenten zu Wort kommen. Den Einleitungsvortrag „Königsberg und der

Bitte umblättern



Konfirmation in Memel-Schmelz, Ostern 1939.

Wer sich auf diesem Bild wiedererkennt, wird gebeten, sich zu melden bei Edith Langhorst geb. Steinwender, Ehmckstraße 36, 2800 Bremen 33.

Osten. Zeugnisse der Geschichte“ hält der Historiker Prof. Dr. Wolfgang Stribrny/Flensburg, der 1990 in der Reihe „Ostdeutsche Städtebilder“ der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat den Band „Frankfurt/Oder. Porträt einer Brückenstadt“ (mit Fritz Zäpke) veröffentlicht hat. Danach folgen zwei Referenten aus Litauen: Dr. Algirdas Matulevicius/Vilnius („Die Beziehungen zwischen Litauern und Deutschen in Klein-Litauen“) und Irena Tumaviciute/Vilnius („Die Litauer im Werk von Ernst Wichert“). Drei Deutsche Referenten beschäftigen sich mit der Geistes- und Stadtgeschichte. Drei russische Referenten berichten über Königsberg seit 1945. Der Litauer Albinas Kenesis referiert über „Die Rückkehr des Ännchen von Tharau“, während das Rundtischgespräch am Sonntagmorgen von der „Zukunft für Königsberg. Ideen, Pläne, Chancen“ handelt. An diesem Gespräch sind auch Fritjof Berg/Kiel vom „Stadtausschuß Königsberg“ und Peter Wörster/Marburg vom Johann-Gottfried-Herder-Institut beteiligt. **KK**

### Neues Gemeinschaftsunternehmen in Königsberg

Ein westdeutscher Reiseveranstalter, der bereits über ein Büro in Memel verfügt, hat ein Gemeinschaftsunternehmen mit einem sowjetischen Partner in Königsberg gegründet. Das am 28. 3. 91 eingetragene Unternehmen wird unter der Bezeichnung „Roßgärter Tours GmbH“ mit Sitz in Königsberg geführt. Die Büros in Königsberg und Memel sind mit modernstem Gerät, Telex, Telefax und Telefon ausgestattet. So sind direkte und schnelle Verbindungen zwischen der Wittener Firma Greif-Reisen und Königsberg sowie Memel gegeben. 21 Charterflüge mit Aeroflot von Hannover nach Königsberg sind bereits gebucht und es gibt einen Vertrag mit einer täglichen Verbindung per Eisenbahnfähre Mukran (Rügen) – Memel. Als weitere Direktverbindung auch einen Bustransfer ab Bochum über Hannover, Berlin, Danzig nach Königsberg. Eine direkte Bahnverbindung von Berlin nach Königsberg ist in der Planung.

### Das Schicksal des Tannenberg-Denkmal

und der Hindenburg-Särge war Thema der Monatsveranstaltung der LOW-Kreisgruppe Pforzheim, zu dem aus seinen langjährigen Forschungen Major i.G.a.D. Gert Sailer, Karlsruhe, sprach. Er widerlegte dabei manche Gerüchte und Legenden mittels authentischer Beweise und Zeugenaussagen. Anhand denkwürdiger Dokumente und zeitgenössischer Bücher und Bilder entstand ein überzeugendes Bild jener dramatischen Ereignisse in unserer Heimat. Ehe der Nachmittag mit der sonntäglichen Kaffeetafel ausklang, überreichte Kreisvorsitzender Werner Buxa dem Referenten einen einst selbst geborgenen Klinkerstein des gesprengten Reichsehrenmals, darauf ein Hindenburg-Fünfmärkstück.

### Helfer gesucht

Immer mehr alte Menschen werden hilflos, benötigen Hilfe zum Leben. Da gibt es viele, ganz unterschiedliche Aufgaben. Das fängt in der Nachbarschaft oder in der eigenen Familie an. Aber: viele alte Menschen können auf Familie oder Nachbarschaftshilfe nicht mehr zurückgreifen.

Im Wohnstift Salzburg im Bielefelder Stadtteil Stieghorst leben 180 Menschen, die meisten zwischen 80 und 99 Jahre alt. 120 dieser Menschen sind pflegebedürftig. Für alle stehen im Wohnstift 45 Pflegekräfte bereit, die sich den Früh- und Spätdienst sowie die Nachtzeit teilen. So bleiben 15 bis 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die am Tag für die 180 Bewohnerinnen und Bewohner verantwortlich sind.

Die Hände der Mitarbeiter reichen nicht aus, um allen Wünschen der Bewohner gerecht zu werden; viele Aufgaben können nicht ausgeführt werden.

Die Heimbewohner selbst und die gewählten Vertreter im Heimbeirat bitten die Heimleitung darum, an die Öffentlichkeit zu gehen, an die Kirchengemeinden, den Stadtteil und an die Schulen heranzutreten, um zeitweise Mithilfe zu erbitten.

Wir bitten Sie zu helfen!

Ein- oder zweimal in der Woche einen Spaziergang durch den Park, Ausruhen am Ententeich, ein Gespräch, das wäre schon viel. Können wir mit Ihrer Hilfe rechnen?

Wir geben Ihnen gerne Anleitung und Hilfestellung.

Bitte wenden Sie sich an uns:

Wohnstift Salzburg, Memeler Straße 35, 4800 Bielefeld-Stieghorst, Telefon 0521-20505.

### Volksschule Heydekrug „an der Reihe“

Im August letzten Jahres besuchten wir mehrmals unseren Geburtsort Heydekrug. Nach einem überaus herzlichen Empfang durch die Direktorin der Herderschule, nahmen wir auch Kontakt zu unserer früheren Volksschule auf. War die völlig in Vergessenheit geraten? Die Leiterin, Direktorin Linda Skuodine, Jaunimo Kv. 10-27, 235730 Šilute/Litauen, war von unserem Besuch äußerst überrascht. Angeblich sollen wir die ersten „Ehemaligen“ gewesen sein. Freude und Herzlichkeit strahlten nun von beiden Seiten aus, obwohl in der Schule selbst wegen umfangreicher Umbau- und Renovierungsarbeiten, milde gesagt, ein Chaos herrschte. Die Arbeiten sollen bis heute noch nicht abgeschlossen sein.

Frau Skuodine war an der Geschichte, Entstehung, Entwicklung der Schule sehr interessiert, ebenfalls an Bildmaterial, Zeugnissen, Namen von Schülern, Lehrern usw. Sie hat vor, ebenfalls wie in der Herderschule, eine Dokumentation zu erstellen und ist für jede Unterstützung sehr dankbar.

In einem ihrer letzten Briefe wollte sie wissen, wann die Schule erbaut wurde. Sie meinte 1891. Bevor sie nun Vorbereitungen für eine „Jahrhundertfeier“ trifft,

möchte sie das Baujahr verbindlich wissen. Wer weiß es? Mit Zeugnissen konnten wir ihr bereits dienlich sein. Für Sie waren dies die ersten Dokumente. (Noten spielen keine Rolle!)

Antworten auf Briefe (auch Päckchen) erfolgen prompt in einwandfreiem Deutsch. Besuche sind ebenfalls jederzeit erwünscht; ein herzlicher Empfang ist garantiert.

Seit 1980 ist die Schule in eine Mittelschule mit Deutschunterricht umgewandelt worden. 18 Lehrkräfte sollen etwa 400 Kinder unterrichten.

Also, wer macht mit? Alles direkt an Frau Skuodine. Vom 5. bis 19. 8. 1991 sind wir wieder „daheim“. Erste Woche in Nidden, in der 2. in Memel, Hotel „Klaipeda“, dann in Heydekrug.

**Die „Ehemaligen“:**

Karl-Heinz, Alfred, Eva, Hildegard Mikuteit, Tilsiter Straße. Clemens Schwark, alte Schule, Nähe kath. Kirche; Jahrgang 1922 – 1927“.

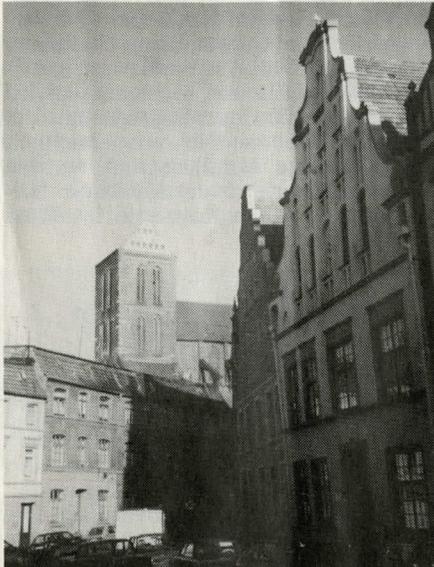
### Wasser, marsch . . .

Mit der ersten Freiwilligen Feuerwehr in Bartenstein, der ersten Berufsfeuerwehr in Memel und der vorbildlichen Feuerweherschule in Metgethen und manchen interessanten, geschichtsträchtigen Einzelheiten aus den Anfängen des Feuerlöschwesens in Ostpreußen leitete der Kreisvorsitzende Werner Buxa zum Vortrag des Pforzheimer Feuerwehrkommandanten Wolfgang Haag über, der mit ausgesuchten Dias über „Die Feuerwehr – Aufgaben, Brandbekämpfung und Verhütung“ sprach. Über einhundert Ost- und Westpreußen und ihre Angehörigen erfuhren Wissenswertes über den modernen Stand der Ausrüstung und der verschiedensten Rettungsmöglichkeiten und waren beeindruckt von dem hochwertigen Stand der Ausbildung. Mit einer Flasche echten „Bärenfang“ und einer, von der Frauengruppe und der LOW-Kreisgruppe gesammelten 500-Mark-Spende als „Nachschlag“ zur Anschaffung eines neuen Notarztwagens bedankten sich die Gäste dieser Monatsveranstaltung, die mit einer Kaffeestunde begann und mit einer lustigen Verlosung endete.

### Briefe aus der Heimat

Von unserem Landsmann Szelwis erhielten wir die Übersetzungen eines in litauischer Sprache abgefaßten Briefes aus Memel, der am 20. März bei ihm eintraf:

„Am letzten Sonntag war bei uns in Memel zum ersten Mal nach langen Jahren in unserer Kirche, genauer gesagt im Pfarrhaus, welches sich auf dem Johannisberg befindet (die Johanniskirche wurde während des Krieges zerbombt), Gottesdienst in deutscher Sprache. Die Predigt hielt Pfarrer Roga. Man muß sich wundern, daß so viele Leute noch die deutsche Sprache verstehen.“



### Treffen in Wismar

Der Vorstand der Wismarer Memellandgruppe lädt zu einem Treffen der in Wismar und Umgebung ansässigen Memelländer am **Sonnabend, dem 27. April, um 14.30 Uhr**, im Kulturraum der Fachschule an der Technischen Hochschule Wismar, Phillip-Müller-Straße, recht herzlich ein.

Der Treffpunkt ist vor der Bibliothek der Technischen Hochschule. Eingeladen sind natürlich auch Gäste und Interessierte. Helmut Berger wird einen Lichtbildervortrag aus dem Memelgebiet zeigen.

### Ostseetreffen am 16. Juni

im Kursaal zu Travemünde. Das Programm wird in der nächsten Dampfbootnummer bekannt gegeben. Wir hoffen, daß für jeden etwas dabei sein wird.

Die Ausstellung „Rund um das Kurische Haff“ geht vom 16. bis 30. Juni und zeigt Bilder von einst und jetzt neben zahlreichen anderen Gegenständen aus unserer Heimat.

**Hagen: Am Sonntag, 5. Mai, um 15 Uhr** findet in den Heimatstuben unser Heimatnachmittag statt. (5800 Hagen, Hochstraße 74). Alle Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen. Es wird der Film „70 Jahre Patenschaft Mannheim-Memel“ gezeigt. Um rege Beteiligung wird gebeten. **Der Vorstand**

**Dortmund: Am Sonntag, 28. April, um 15 Uhr**, in der Heimatstube, Landgrafenstraße, Ecke Märkische Straße/Eingang Märkische Straße. Unser April-Treffen wird uns den Ausflugstermin und andere Vorhaben näherbringen. In gemütlicher Runde bei Kaffee und Kuchen werden wir schabern über uns to Huus. Bis dahin grüßt Sie Ihr **Vorstand**

**Frankfurt/Main:** Wir laden ein zur Mitgliederversammlung mit Neuwahl des Vorstandes am **Samstag, 27. April um 15 Uhr**, im Haus der Heimat, Raum 8, Dreieichstraße 59, Frankfurt am Main 70, Haltestelle „Lokalbahnhof“. **Der Vorstand**

**Lübeck: Am Sonntag, dem 21. April**, findet unter dem Motto „Es tönen die Lieder“ im Lysia-Hotel – Mövenpick zu Lübeck **um 15 Uhr** ein Frühlingsnachmittag statt. Luise Linde zeichnet für den musikalischen Teil und Hertha Frischmann für den literarischen verantwortlich. Wir laden alle sehr herzlich dazu ein. Gute Laune ist mitzubringen.

Günther Promnitz, Vorsitzender der Landsmannschaft Berlin-Brandenburg und stellvertr. Vorsitzender des BdH-Lübeck, wird uns am **Sonntag, dem 26. Mai – ebenfalls um 15 Uhr** – im Lysia-Hotel mit seiner Heimat Brandenburg vertraut machen. Dann wissen Sie gleich, wie es dort aussieht, wenn Sie die neue Gruppe Potsdam besuchen wollen. Wie immer sind Gäste willkommen.

### Wiedersehen an der Ostsee

Es wird nun doch in diesem Jahr wahr: wir fahren für 14 Tage nach Memel. Wir fliegen nach Königsberg – vom 25. 7. – 8. 8. 1991 – und fahren mit dem Bus über die Nehrung. Wir hoffen, daß wieder recht viele „Ehemalige“ an unserer Reise teilnehmen. Das Programm steht bereits. Anfragen, bzw. Anmeldungen bei Janz-Skerath, Nordmeerstraße 1a, 2400 HL-Travemünde, Telefon: 04502/74970.

**Köln:** Nächstes Treffen, verbunden mit dem 40-jährigen Bestehen der Memellandgruppe Köln, ist am **Sonntag, 5. Mai, um 15.30 Uhr**, in der Gaststätte „Bürgerhaus“, Köln-Vingst, Kuthstr. 27. Landsmann Gert Baltzer wird von seinen vielen Reisen ins Memelgebiet und nach Lettland berichten. Wir würden uns freuen, recht viele Landsleute begrüßen zu können.

**Mannheim: Pfingstsonntag, 19. Mai, 6 Uhr**, Busabfahrt vom Hauptbahnhof Mannheim zum „Deutschlandtreffen der Ostpreußen“ in Düsseldorf.

### 40 Jahre Gruppe Mannheim

Jubiläumsfeier und Ehrungen am **Sonntag, 11. Mai im Saal der kath. Jakobusgemeinde in Mannheim-Neckarau.**

**14.30 Uhr Sektempfang**

**15.00 Uhr Feierstunde**

anschließend gemeinsames Essen am großen Buffet – geselliges Beisammensein – Tanz – Tombola.

### Ortsgemeinschaft Kirchspiel Rucken

Am 18./19. Mai treffen wir uns, wie vor drei Jahren, in Düsseldorf beim „Ostpreußen-Treffen“ in Halle 2. Unser Standort wird gut ausgeschildert sein.

Auf Bitten einiger Landsleute vom Nachbar-Kirchspiel Plaschken laden wir die Plaschker Landsleute herzlich zu unsern Tischreihen ein, um dieses Treffen in nachbarlicher Verbundenheit zu begehen.

Um zahlreichen Besuch an beiden Tagen bittet der Vorstand.

## Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

### 35 Jahre Memellandgruppe Hagen

Im Rahmen einer besinnlichen Feierstunde blickte die Hagener Memellandgruppe am 7. April auf ihr 35jähriges Bestehen zurück. Über 80 Teilnehmer füllten den Versammlungsraum der Heimatstuben in der Hochstraße. Vertreter der Stadt, der Landsmannschaften und benachbarter Memellandgruppen waren mit dabei und überbrachten Glückwunsch- und Grußworte.

Nach musikalischer Einleitung und einem Gedichtvortrag eröffnete Vorsitzender Karl Klemm die Feierstunde, sein Stellvertreter Herbert Lindenau gedachte in würdiger Weise der Toten.

Festredner Bernhard Maskallis überbrachte die Grüße des Bundesvorstandes mit seinem Vorsitzenden Uwe Jurgsties an der Spitze und verband damit Dank und Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit dieser Memellandgruppe. „Wenn ich nun dieser Gruppe alle guten Wünsche für die Zukunft auf den Weg gebe, so möchte ich nicht ver-

schweigen, daß diese von Fragen und Zweifeln begleitet sind. Und nur wir selbst können die Fragen beantworten und die Zweifel ausräumen.“

Unter Hinweis auf die Charta der deutschen Heimatvertriebenen und die in der Satzung der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise eindeutig dargestellten Hauptaufgaben, machte der Redner die Notwendigkeit konsequent und beharrlich weiterzuführender Heimarbeit deutlich. Mit aller Schärfe wies er Vorhaltungen zurück, wonach die Preisgabe unserer Heimat als gerechterweise abzutragende Schuld denen gegenüber anzusehen sei, die wir in den Krieg hineingezogen hätten. Das könne man so nicht gelten lassen, denn: „Das würde ja bedeuten, daß die ganze Last der Bestrafung dafür allein nur den Vertriebenen aufgebürdet wird, während diejenigen, die das Glück hatten ihre Heimat zu behalten, sich genüßlich zurücklehnen können.“

Unsere Arbeit werde nicht leichter, schloß der Redner. Widerstände, Hindernisse und zunehmende Gegenströme seien zu überwinden. Aber: „Nur ein

toter Fisch schwimmt mit dem Strom. Zu den Quellen gelangt man gegen den Strom.“

Anschließend überreichte Bernhard Maskallis „Dankesurkunden“ der AdM an Ilonika Baltuttis, Heinz Baltuttis, Martin Bertuleit, Gertrud Melzer, Grete Siemenroth und Erna Wachholz. Das „Ehrenzeichen in Silber“ der AdM mit der dazugehörenden Urkunde überreichte er Erna Duritte, Luise Grigoleit, Anni Kairies und Wilhelm Wilks.

Nach dem Schlußwort von AdM-Bezirksvertreter West Werner Lenkeit, wurde die von Akkordeonmusik und Gedichtvorträgen umrahmte Feierstunde mit der 3. Strophe des Deutschlandliedes beendet. MD

## Das ging unter die Haut

Herbert Tennigkeit war in Lübeck! Diese literarische Veranstaltung „Heiteres und Besinnliches aus Ostpreußen“ können wir den Gruppen nur wärmstens empfehlen; zeigt sie doch auch den Nichtostpreußen wie herrlich unser Humor war, wie viel unsere Schriftsteller und Dichter zu sagen hatten und haben. Wie tief ergriffen waren wir von Surminskis „Die Mutter“ und wie herrlich war Tennigkeits Beitrag „Bei uns zu Hause“. Er sollte nur mehr selbst schreiben und er sollten diesen Vortrag auf Band sprechen, damit ein breites Publikum etwas davon hat. Gesprochen wirken seine Vortragsnummern ja ganz anders als geschrieben und seine Stimme ist prädestiniert für ostpreußische Mundart.

## Frühlingstreffen in Düsseldorf

Am Frühlingstreffen der Memellandgruppe Düsseldorf/Duisburg, am 17. März, im Haus des Deutschen Ostens in Düsseldorf, nahmen mehr als 175 Landsleute und Gäste teil. In seiner Begrüßung konnte der 1. Vorsitzende Ewald Rugullis Hanna Weselowski als Vertreterin der Memellandgruppe Schwerin besonders willkommen heißen. Der Vorsitzende gedachte bei der Totenehrung des verstorbenen langjährigen Vorstandsmitgliedes Heinz Stegmann.

Unsere traditionellen Frühlingstreffen liegen zeitlich so günstig, daß wir uns dabei immer auf den Tag der rechtmäßigen Rückgliederung des Memellandes in das Deutsche Reich besinnen können, sagte Rugullis und ermahnte, den 22. März 1939 in bleibender Erinnerung zu bewahren. Zum 4 + 2 Vertrag, nach welchem ca. 114.000 qkm deutschen Landes einfach verschenkt werden, können wir uns nicht bekennen, meinte er. Wir wollen wirken und hoffen, daß im Rahmen eines Gesamt Europa, durch Zusammenrücken, Zusammenleben zum Miteinander, auch für uns ein Wohnrecht im gemeinsamen Haus eingeräumt wird. Dieses anzustreben liegt bei uns. Wie berechtigt diese Hoffnung sein kann, zeigt uns doch gerade die Geschichte der jüngsten Vergangenheit mit ihrem wechselhaften, veränderlichen und schnellebigen Verlauf.

Mit Gedichten, vorgetragen von Karin Gogolka und vom Vorsitzenden und gemeinsam gesungenen Liedern, stimmte man sich auf den nahen Frühling ein. Der neue Dia-Vortrag „Das Memelland und seine wechselvolle Geschichte“; „Eine Betrachtung aus Vergangenheit und Gegenwart“, zusammengestellt und vorgeführt von Kurt Arnaschus, wurde mit besonderem Interesse und Aufmerksamkeit verfolgt. Für diese heimatpolitische wertvolle Serie ist Kurt Arnaschus allgemein zu danken.

## Vorstandswahl in Hamburg

Am 23. März hatte die Gruppe Hamburg ihre Jahreshauptversammlung, verbunden mit der Vorstandswahl. Wahleiter Fritz Scherkus erinnerte an die Rückgliederung des Memellandes an das Deutsche Reich am 22. 3. 39 und machte den Werdegang unserer Heimat noch einmal deutlich.

Nach der geselligen Kaffee- und Planchanderstunde zeigte Landsmann Ribbat Dias von Memel und der Kurischen Nehrung.

Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzende Eva Brunschede; Stellvertreterin Frau Niemeyer; Schriftführer Alfred Pallasch; Kassierein Eva Brunschede; Leiterin der Frauengruppe Liesbeth Lepa; 1. Beisitzerin Loni Nitze; 2. Beisitzerin Gretel Bosenick; 1. Kassenprüferin Erna Elbe; 2. Kassenprüferin Frau Volz.

## Memellandgruppe Stuttgart

Zu einem Heimatnachmittag hatte die Gruppe Stuttgart und Umgebung in das Haus der Heimat eingeladen. Nach einer gemütlichen Kaffeestunde begrüßte die Vorsitzende Irmgard Partzsch ihre Gäste. Der angebotene Video-Film „Jan und die Schwindlerin“, der zum großen Teil in Sandkrug, Schwarzort und Nidden gedreht wurde, konnte leider nicht vorgeführt werden. Dafür schilderte Frau Pippart, Karlsruhe, die Entstehung des Films und berichtete über persönliche Erlebnisse mit ihrer Mutter bei den Dreharbeiten. Die seinerzeit anwesenden Urlauber wurden kurzerhand in die Handlung miteinbezogen. Anstelle des Filmes berichtete Helga Gengnagel, Kulturreferentin der LOW, über ihre Fahrt nach Memel, Nidden und Schwarzort, und gab Ratschläge im Umgang mit den dort lebenden Menschen. So wurde es ein erfolgreicher Nachmittag.

Der Film wird zur nächsten Veranstaltung am 15. Juni nochmals geordert.

## „Für'n Appel und'n Ei!“

Die österliche Veranstaltung der Kreisgruppe Pforzheim/Enzkreis nahm der 1. Vorsitzende Werner Buxa zum Anlaß, treue Mitglieder zu ehren und fleißige Mitarbeiter zu belohnen. Mit einem Apfel und mit einem Ei als symbolischem Geschenk dankte er den Funktionsträgern für ihren uneigennütigen

und fortdauernden Einsatz. Auf diese herkömmliche Weise fanden Dank und Anerkennung die stellvertretenden Vorsitzenden Heinz Seeherr und Lothar Glawa, die Schatzmeisterin Ingeborg Töllner, Schriftführer Fritz Retzko, die Beisitzer Kurt Burmeister und Kurt Gedrat, die Kassenprüfer Artur Zelwis und Hildegard Kuhn, die Frauengruppenleiterin Gertrud Buxa und ihre Vertreterin Emmi Gedrat, Erna Stalbaum, Kurt und Liz Golz. Zweiundzwanzig ost- und westpreußische Landsleute wurden für ihre zehnjährige Mitgliedschaft mit silbernen Treuenadeln ausgezeichnet. Für 30-jährige Mitgliedschaft wurden Auguste Bäuerle, Lydia Kucklack, Helmut Kunkel, Agnes Kunz und Dr. Klaus Kunze geehrt.

## Brauchtumsfeier in Iserlohn

Zur schon traditionellen Brauchtumsfeier versammelten sich am 23. März 42 Landsleute im „Haus Dechenhöhle“. Der 1. Vorsitzende Werner Grußening konnte auch seinen Sohn Wolfgang mit Familie aus der Schweiz begrüßen. Die Kulturwartin und 2. Vorsitzende Elfriede Schellnack trug Osterbrauchtumsge-schichten vor, Werner Grußening erinnerte an den 22./23. März 1939. Gerhard Jankus hatte einen Diavortrag zusammengestellt, der Deutschlands Grenzen in den vergangenen Jahrhunderten zum Thema hatte und großes Interesse hervorrief. Davor gab es in gemütlicher Runde Kaffee, wobei natürlich auch die ostpreußischen Gründonnerstagskringel nicht fehlten. Jeder Gast erhielt einen Osterhasen aus Messing als Ostergruß von Elfriede Schellnack und Helga Hoffmann erfreute die Gäste mit selbstgefertigten Ostergrußkarten.

## Leserbriefe

### „Jährlich erinnern wir uns an den 22./23. März 1939“

Als alter, eingefleischter und vielleicht auch deshalb jung geliebener Leser unserer schönen Heimatzeitschrift kann ich den Beitrag von H. Preuß aus der letzten Ausgabe nur bestätigen. Preuß wirft u. a. die Frage auf, was aus dem Memelgebiet wird, falls Litauen unabhängig werden sollte. Diese und viele andere Fragen sind in einer Dissertation beantwortet worden, die am völkerrechtlichen Institut der Georg-August-Universität Göttingen geschrieben worden ist. Dort heißt es auf S. 126: „... Deshalb gilt auch im Falle des Ausscheidens Litauens aus der UdSSR, daß der rechtliche Status des Memelgebietes noch einer friedensvertraglichen Regelung bedarf.“ Durch Zufall bin ich auf diese Dissertation gestoßen, da sie unter dem Titel „Die völkerrechtliche Stellung des Memelgebietes“ im Handel frei erhältlich ist. Ihr Autor ist Dr. Joachim Wallat, der selbst aus dem Memelgebiet zu stammen scheint. Dieses – auch für den juristischen Laien – gut ver-

ständig geschriebene Werk stellt den jüngsten Stand der Entwicklung im Memelgebiet dar. Zudem werden eine Reihe wohl bislang unbekannt gebliebene Fakten offengelegt. Wo kann man z. B. sonst nachlesen, wie die unglückselige Formel „Deutschland in den Grenzen vom 31. Dezember 1937“ zustandekam?

Diese wissenschaftliche Veröffentlichung eines renommierten Instituts in einem international angesehenen Verlag (Europäische Hochschulschriften) läßt mich wieder hoffen: Wird doch hierdurch bewiesen, daß sich jetzt auch wieder die Völkerrechtler mit unserem Memelgebiet auseinandersetzen.

Adomat, Hildesheim



#### Fern der Heimat starben:

**Albert Kummetz** aus Bittehenen, geb. 18. 10. 1904, gest. am 26. 9. 1990 in Dortmund, Bleichmärschstr. 15.

**Familie Schau(kelies) bis 1944 wohnhaft in Memel, Siedlung Mühlenteich 40**

**Max Schau** geb. am 31. 10. 1886 in Kinten, Kreis Heydekrug, gest. am 25. 5. 1973 in 2105 Seevetal, Am Erlengrund 15.

**Anna Schau** geb. Moritz, geb. am 3. 12. 1895 in Laugallen, Kreis Memel, gest. am 25. 3. 1984 in 2105 Seevetal, Am Erlengrund 15.

**Marta Büchner** geb. Schau, geb. am 13. 7. 1926 in Kollaten, Kreis Memel, gest. am 24. 9. 1989 in Seevetal, Am Erlengrund 15.

**Hannes Schau**, geb. am 27. 7. 1921 in Laugallen, Kreis Memel, gest. am 22. 6. 1990 in 9560 Zwickau, Komarowstraße 48.

Von der neunköpfigen Familie leben noch: Margarete (72), Ruth (68), Hanna (66) und Paulus (67), Postfach 5412, 3000 Hannover 1, Ursel (61).

## Laßt uns die Herzen öffnen

*Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.*

Römer, 14, 9

(Monatsspruch für den April)

Meine lieben Landsleute!

Die Osterfeiertage liegen hinter uns. Sicher haben wir sie in gewohnter Weise mit unseren Familien erlebt und

manche heimatlichen Bräuche weitergegeben. Das hohe Fest der Auferstehung unseres Herrn ist vorbei, aber der Osterjubiläum ist natürlich nicht beschränkt auf Feiertage oder auf die vierzigstägige Freudenzeit, in der wir jetzt leben. Ostern, Leben aus der Auferstehung, ist das tragende Fundament unseres Christseins. Unsere Osterlieder, die ja Glaubenszeugnisse sind, können immer wieder angestimmt oder gebetet werden. Dieses gilt für Zeiten, in denen wir ohne Belastungen und Sorgen, voll innerer Freude unseren Weg gehen, aber auch in den Abschnitten unseres Lebens, in denen es ganz dunkel um uns wird und wir mit unserer Kraft zu Ende sind. Und Osterlieder werden gerade an Gräbern und beim Abschiednehmen zu Quellen des Trostes und der Hoffnung, wenn wir singen:

„Jesus lebt, mit ihm auch ich, Tod, wo sind nun Deine Schrecken?“

Allerdings stellt sich Osterfreude nicht von selbst ein. Sie kann weder durch Erziehung noch durch eifriges Nachdenken unser Herz erfüllen. Es bedarf der Begegnung mit dem Auferstandenen durch sein Wort. Die Osterevangelien und die Berichte des Apostels Paulus haben dies ganz schlicht der Nachwelt überliefert. Wir waren blind im Blick auf die Auferstehung unseres Herrn, wir waren hilflos und verzagt. Aber ER hat sich uns gezeigt, ER hat uns die Augen geöffnet und dann begriffen wir: Jesus lebt! Das ist das Osterwunder. Leben, neues Leben, ist und bleibt Gottes Geschenk.

Paulus bezeugt, daß der Auferstandene der Gekreuzigte ist, Golgatha und Ostern gehören zusammen, es ist derselbe Christus, der Menschen gegenüber tritt. Für viele Zeitgenossen bleibt Christus eine hervorragende, ja einzigartige Persönlichkeit, der aber am Unverstand der Menschen zugrunde ging. Mit seinem Tod war auch seine Tätigkeit zu Ende. Weiter als bis zum Sterben müssen können wir eben nicht denken. Hier ist eine unüberschreitbare Grenze. Ich kann diese meine Mitmenschen und Zeitgenossen gut verstehen, es liegt kein Grund vor, sie als Ungläubige abzuqualifizieren. Schwer zu verstehen ist die Gleichgültigkeit gegenüber Jesu Tod und Auferstehung, das Ausklammern des Kreuzes aus dem persönlichen wie dem gesellschaftlichen Leben. Dann bleiben ja die alten dunklen Kräfte für unser Dasein bestimmend, das Schuldigwerden und der Tod. Dann gibt es keine Versöhnung, keinen Frieden, keine Hoffnung, keine Auferstehung. Darüber sollten wir getrost gerade in dem, was wir zur Zeit erleben, mehr nachdenken.

Ostern will auf keinen Fall ein religiöses Erlebnis bleiben, eine geistige Erfahrung Einzelner. Paulus sagt, Christus will Herr sein über Tote und Lebendige. Er schenkt durch seine Auferstehung eine neue Weltanschauung, das Alte ist wirklich vergangen, das Neue bricht sich schon Bahn.

Christus will, daß wir unser Herz öffnen, Zeit für ihn haben, ihn an uns arbeiten lassen. Er will, daß wir erfahren, Schuld und Todesängste sind überwunden. Wir brauchen keine Angst mehr zu

haben vor dem Gericht Gottes und der Finsternis des Todes. Wir können die uns geschenkte Liebe denen zuwenden, die im Dunkeln sind, verführt, verzweifelt, ohne Hoffnung. Vergessen wir nie, Auferstehung, Osterfreude, will sich fortsetzen in unser Leben, in unsere Familien, in unsere Gesellschaft. Wer ohne Christus an einer neuen Welt baut, wird bald spüren, daß er in der Gefahr steht, einer Illusion zu erliegen. Manche traurigen und schmerzlichen Erfahrungen der Gegenwart machen das deutlich.

Wir alle aber wollen darum bitten, daß uns Osterfreude als bestimmendes Element unseres Lebens geschenkt wird. In diesem Sinne rufen wir uns gegenseitig den uralten Ostergruß der Christen des Ostens zu:

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja.“

Ihr

Ulrich Scharffetter

## Du liebes Piktupönen

Durch Johann und Anna Matschullis, Pflegeeltern meiner Tante Mariechen, kam ich nach Piktupönen. Gerne denke ich an diese lieben Menschen und an Piktupönen.

Das Kirchdorf war zusammenhängend, nicht so verstreut. Die hübsche Kirche mit dem aparten Zwiebelturm, das Pfarrhaus mit dem großen Garten, Gemeindehaus, die Schule, die große Persönlichkeiten in Preußens dunkler Zeit beherbergte, schöne, größere Bauernhöfe im Ort und Umgebung. Auch das Haus von Matschullis.

Der Giebel von Wein umrankt, was den Nachteil hatte auch von Wespen geliebt zu werden, die bei geöffneten Fenstern auch in das Haus kamen.

Ach, die große, gute Stube, überwiegend kühl und dunkle um bei Festlichkeiten voll zu glänzen – die ich dort auch erlebte.

Auf dem Bauernhof wurde auch „vorgefahren“ – vor der Veranda des Hauses.

Bitte umblättern

## Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

**Herausgeber:** Arbeitsgemeinschaft der Memelländerkreise e. V., Kirschblütenstraße 13, 6805 Heddesheim, Telefon 06203/43229, Bankkonto 1014757, (BLZ 67052385) bei der Bezirkssparkasse Weinheim. Vormals F. W. Siebert, Memel/Oldenburg.

**Verlag:** Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 07 74, Telefax (04 41) 30 40 32.

**Redaktion:** Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28.

**Druck und Versand:** Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 07 74.

**Bankverbindungen:** Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 230 501 00) Konto-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Konto-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Konto-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen an den Verlag Werbedruck Köhler, „MEMELER DAMPFBOOT“, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, oder an die Redaktion erbeten.

Einsendeschluß am 10. jd. Monats. (Änderungen vorbehalten)

Hier wurde der Besuch empfangen, später verabschiedet.

Opa Matschullis war Amtsvorsteher des Bezirkes. Bei den Ulanen hatte er gedient. So galt seine besondere Liebe den Pferden. Mit seinem weißen Schnurrbart, der sorgfältig gepflegt wurde, war er eine stattliche Erscheinung. Kraftvoll donnerte manchmal seine Stimme über den Hof; blickte ich ihn an, dann sah ich den Schalk in seinen Augen blitzen.

Oma, die rundliche Fülle einer memeländischen Bäuerin, strahlte soviel Wärme und Herzlichkeit aus; darin ließ es sich gut hineinkuscheln.

Das Pferd, welches zur besonderen Verfügung von Oma stand hieß „Piefke“. Ein hübsches Tier, aber voller „Tücken“. Nicht jedem wurde es anvertraut. Schön war es, mit Oma und Piefke über Land zu

fahren im schnellen, kleinen Wagen zu Onkel und Tante. Erst nach Heinrichstal, später nach „Wahlenthal“, Vorwerk von Schreitlaugken bei Absteinen, welches Herr v. Dressler als Alterssitz für sich vorgesehen hatte.

Geräumig war das Haus des ehemaligen Gutes, schön der dazugehörige Garten. Interessant, wenn im Herbst die Hirschbrunst kam, wenn man das Röhren der Tiere im Haus hörte, da der Wald nahe beim Gutshof begann.

Mein letzter Besuch im Wahlenhof war im Sommer 1944. Tante holte mich vom Dampfer in Tilsit ab, mit ihrem kleinen Wagen und den sehr scheuen, schnellen Pferden, die sich besonders vor der Kleinbahn scheuten. In diesem letzten, heißen Heimat-Sommer waren die Weiden von der Sonne ausgedörnt, sie waren braun - Auftakt zu größerem Schrecken.

Doch lieber denke ich an die gemütlichen Stunden in Piktupönen, besonders in den Wintermonaten. Da war der schönste Platz die Bank am Ofen, die das kleine Hundchen von Oma zu gern benutzte. Der kleine Kerl fror immer so.

Da wurde mit selbstgemachtem Johannisbeerwein Glühwein gemacht. Opa holte seine Quetsche und es wurde fleißig gesungen, besonders wenn Onkel und Tante dabei waren. Im Sommer, zwischen Heu- und Roggenernte, hatte unsere ländliche Verwandtschaft einige Tage Zeit um Urlaub in Schwarzort zu machen. Was war das ein Spaß für Oma, mit ihrer Körperfülle in der Ostsee zu plantschen. Sie freute sich dabei wie ein Kind.

Ach ja, es gibt schöne Erinnerungen an Piktupönen und an liebe Menschen, die damals dort lebten.

Elisabeth Kluwe

## 7-Tage-Reise nach Königsberg

Wir fahren mit dem Bus von der Insel Rügen mit der „Mukran“-Fähre bis nach Klaipeda (ehem. Memel) und weiter mit unserem Bus nach Kaliningrad (ehem. Königsberg). Wir versuchen alle Strecken zu befahren, die für Touristen zur Zeit zugänglich sind.

2 Übernachtungen auf dem Schiff (hin und zurück) und 4 Übernachtungen im Hotel in Königsberg.

Wir besuchen alle Sehenswürdigkeiten, die Sie interessieren und fahren alle Strecken, die Sie bestimmen.

Reisetermine:

16. 05., 30. 05., 14. 06., 28. 06., 08. 07., 18. 07., 25. 07. 91

Preis: 990,- DM

**TROJKA** Reise- und Handelsagentur

Budapester Str. 65, 0-8027 Dresden, Tel. 51/4767464, Fax 51/571325

## REISEN IN BISHER GESCHLOSSENE GEBIETE:

### Traumhafte Flußkreuzfahrt durch Sibirien

10-Tage-Reise den Jenissej entlang. Unterwegs Hubschrauberflüge durch die Taiga. Schamanenfest bei den eingeborenen Evenken. Ausländer sind dort noch nie gewesen.

Preis ab 2000,- DM, Termin der Reise 28. Juni - 8. Juli

**TROJKA** Reise- und Handelsagentur

Budapester Str. 65, 0-8027 Dresden, Tel. 51/4767464, Fax 51/571325

## Reisen nach Memel

Organisierte Flugreisen mit vielseitigem Programm.

Termine ab Mai '91.

Nähere Informationen erhalten Sie bei

**RUTA-REISEN**

Seekamp 7, 2385 Lürschau, Telefon 04621/41258

## Ostpreußenreisen 1991

nach Königsberg, Rauschen, Danzig, Masuren, Ermland, Memel und Pommern

mit bewährtem Programm. Wenn möglich, Tagesreisen nach Königsberg. Hotels Katg. I. Bitte Prospekt anfordern.



**Friedrich von Below**

OMNIBUSREISEN

Lünzheide 72, 3035 Hodenhagen

Tel.: 05164-621, Fax 05164-407



## WOHNUNGSANGEBOT

Memellandbesucher können für die Dauer ihres Aufenthaltes eine Wohnung mieten bei

**ERIKA MORIENE**

235730 Šilute, Kolukiečiu 14a-3, Litauen/UdSSR, Tel. 8241/51129

## Kaiserstuhl-Urlaub

2 Pers., dreimal ÜF, 100,- DM. 1991 keine Zuschläge. Liegewiese, Motorradgarage, Privatparkplatz. Obst- und Weinanbau. Fam. Atmosphäre.

Familie Strangulis, Gausbergstr. 22, 7833 Königshausen, ☎ 07642/5105

## Exclusive Bus-, Schiff- u. Flug-Reisen

### Charterflüge

### Hannover - Königsberg

jeden Donnerstag vom 9. 5. - 3. 10. 1991

Preis: ab 1288,- DM

### wöchentliche Busreisen

ab 8. 5. - 10 Tage

### Bochum - Hannover - Berlin

mit Zwischenübernachtung in Danzig

### nach Königsberg und Memel

Preis: Ab 895,- DM

Unsere bekannten und gut organisierten Bus-Reisen

Pommern - Danzig - Masuren - Schlesien

Reisekatalog - Beratung - Buchung - Visum

**Greif Reisen**



**A. Manthey GmbH**

Universitätsstraße 2

5810 Witten-Heven

Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039

## BERNSTEINKÜSTE

Mit Rundfahrten und individueller Betreuung. Ob Königsberg, Tilsit, Cranz, Heidekrug oder andere Orte - wir erfüllen Ihre Wünsche!

Unsere Leistung für Sie:

Flug ab Hannover oder Berlin, Transfer zu den Hotels.

Erholungsanlage **Ruta** in **Nidden**

Erholungsanlage **Santaut** in **Schwarzort** (beide direkt auf der Kurischen Nehrung)

Alle Doppelzimmer mit Balkon und Bad. Erholung am Strand, in den Wäldern oder in der Sauna. Der Preis beträgt für 1 Woche inclusive Flug, Vollpension und Betreuung **nur DM 1.450,-**.

Prospekt, Beratung und Buchung:

IBF GmbH · Abt. Lit. 1 · Rombachweg 11 · 6900 Heidelberg  
Telefon 06221-809028 · Fax 06221-809029 · Telex 461638 villa d

\*\*\*\*\*  
**GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG**  
 Bus-, Schiff-, Flug-, Bahnreisen  
**MASUREN – DANZIG – SCHLESIEN  
 POMMERN – MEMEL – KAUNAS  
 KÖNIGSBERG**  
 BÜSSEMEIER-BUSREISEN sind BEQUEMER  
 durch BEINLIEGEN – 100% mehr Beinfreiheit  
 Prospekte, Beratung, Anmeldung  
**REISEBÜRO BÜSSEMEIER** Rotthauer Straße 3  
 NEU DDR-Sonderreisen 4650 Gelsenkirchen  
 Telefon 02 09 / 1 50 41  
 \*\*\*\*\*

  
 Kaum zu glauben, aber wahr,  
 unsere Herta wird 80 Jahr!  
 Und der Max, ihr kleiner Bruder  
 ist seit 60 Jahr am Ruder!

 **Herta Szogs**  
 aus Rucken, jetzt Oberhausen,  
 Nohl Str. 133, Tel. 0208/5564  
 am 1. Mai.

 **Max Stillger**  
 aus Rucken, jetzt 5657 Haan,  
 Stresemannstr. 14,  
 Tel. 0229/50220, am 28. Mai.

Zu Eurem Wiegenfeste wünschen wir Euch das Allerbeste.  
 Wir gratulieren:  
**Schwägerin und Ehefrau mit Kindern und Enkelkindern**

Die Vermählung meines Sohnes  
**Rainer Lippke mit Brigitte Rolland**  
 am 30. 4. 1991 in Alfter bei Bonn, Holzgasse 7, gebe ich hier-  
 mit bekannt.  
 Es gratulieren herzlichst  
**Dein Vater Gerhard Lippke,**  
 Heimstättenstr. 17, 5450 Neuwied 13,  
 früher: Rogaischen Post Michel-Sakuten, Kreis Heydekrug, Ostpr.,  
**Deine Schwester Annette Fleck mit Familie,** z. Z. Warschau  
**und Uta Martini-Lippke.**

Allen, die mir für das neue Jahr und Lebensjahr so viel gute  
 Wünsche übermittelt haben zu meiner Genesung, der Me-  
 mellandgruppe Hannover für den Blumengruß und den Teil-  
 nehmern der „Deutschlandpolitischen Arbeitstagung“ für die  
 lieben Grüße sei ganz herzlich gedankt!  
 Ich habe mich sehr gefreut!

**Anni Gleich**

Am 4. April feierte meine liebe Schwester  
**Maria Wehleit** geb. Meyer  
 ihren 76. Geburtstag.  
  
 Für die Zukunft wünschen ihr von Herzen al-  
 les Gute und Gesundheit.  
**Schwester Betty und Familien**  
 Hannover 91, Droehnenstraße 31  
 Früher: Szagaten, Kreis Heydekrug

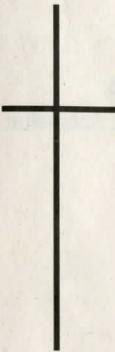
Am 20. Mai 1991 feiern  
**Renate und Gerhard Laukat**  
 ihre SILBERHOCHZEIT.  
 Es gratulieren herzlichst  
**Eure Kinder**



Dem lieben Onkel  
**Alfred Frohnert**  
  
 wünschen zum 67. Geburtstag  
 am 25. April 1991 alles Gute  
**Jeanette, Peter, Philipp, Matthias,  
 Emi und Andreas**  
 6914 Rauenberg, im April

Am 5. Mai 1991 wird unsere liebe Mutter  
**Olga Launert** geb. Kröhnert  
 83  
 83 Jahre alt.  
 Herzliche Glückwünsche, Gottes Segen und  
 gute Gesundheit wünschen  
**ihre Kinder, Enkelkinder und Urenkel**  
 2400 Lübeck, Triftstr. 64, Tel. 0451/401536  
 Früher: Mädewald, Kreis Heydekrug

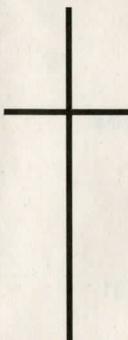
Teure Heimat,  
 nie sah ich dich wieder . . .

  
**Maria Magdalena Weiss**  
 geb. Wiegratz  
 \* 14. 8. 1901 † 6. 1. 1991

Du lebst weiter, in uns!  
**Willy Weiss  
 Margot, Doris, Ulrich**

8581 Oberwarmensteinach, Hütten 31  
 Früher: Nausseden – Pogegen – Memel

Der Herr ist mein Hirte. Ps. 23

  
**Irene Patyk**  
 geb. Schwaupa  
 geb. 23. 9. 1928 gest. 7. 3. 1991

In stiller Trauer  
**Günter Patyk  
 Dr. Roger Patyk u. Stefanie  
 Dr. Urs Patyk u. Cornelia  
 Elvira Kappe, geb. Schwaupa  
 Sigurd Kappe**

2000 Hamburg 74, Glitzaweg 23 a  
 Früher: Ruß - Atmath

**Postvertriebsstück T 4694 E**  
WERBEDRUCK KÖHLER  
Verlag des Memeler Dampfboot  
Baumschulenweg 20 – 2900 Oldenburg

Gebühr  
bezahlt

T 4694 E 1101294

Liesbeth Danzer  
Lindenallee 14

%%%

8177 Bicht

Wir trauern um unseren lieben Bruder und Cousin

## Gottfried Lippke

1913 – 1991

der uns am 11. 2. 1991 nach langer, schwerer Krankheit für immer verlassen hat.

Auch unsere liebe Cousine

## Maria Laugschims

geb. Borowski

1910 – 1991

ist am 6. 3. 1991 von uns gegangen.

In stiller Trauer

**Magdalena Rappold**, geb. Lippke  
**Martina Deeberg**, geb. Lippke  
**Anni Hill**, geb. Matzpreisch  
**Gretel Ensins**, geb. Matzpreisch  
**Hildegard Dolhacz**

2000 Hamburg 71, Seebergring 33 (M. Rappold)  
6529 Monsheim, Hauptstraße 87 (H. Dolhacz)

Statt Karten

## Kurt Rose

Fleischermeister

ist heute im 88. Lebensjahr nach einem erfüllten Leben sanft entschlafen.

In liebem und dankbarem Gedenken

**Klaus und Regina Rose**  
mit **Anna-Kathrin**  
**Elke Rose**  
**Klaus-Gerhard und Stefanie Rose**  
mit **Sophie**  
**Detlef Rose und Christine Böttcher**

Bachstraße 18, 2120 Lüneburg, den 16. März 1991  
Früher: Heydekrug – Ostpreußen, Stockmannstraße 8

Wenn die Kraft zu Ende geht  
ist Erlösung eine Gnade.

Nach einem Leben reich an Arbeit und Sorge, voller Liebe und Treue verstarb nach langer mit Geduld ertragener Krankheit, meine liebe Mutter, Oma, Cousine, Tante und Schwägerin

## Martha Szameitat

geb. Klumbies

geb. 13. 4. 1905

gest. 5. 3. 1991

In Liebe und Dankbarkeit:

**Hildegard Günther** geb. Szameitat  
**Andreas als Enkel**  
und **alle Angehörigen**

4050 M. Gladbach 1, im März 1991  
Ziegelgrund 22  
Früher: Mussaten / Kreis Heydekrug

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief  
mein lieber Bruder

## George Toleikis

geb. 2. 4. 1906

gest. 23. 3. 1991

In stiller Trauer

**Martha Babis** geb. Toleikis  
und **Angehörige**

Traueranschrift:  
Gerhard-Hauptmann-Straße 46, 3320 Salzgitter 31  
Früher: Launen

Die Trauerfeier fand am 23. März 1991 in Salzgitter-Thiede statt.